

# Der Gewerkschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Kreisvorsitz: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gewerkschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 66  
Druckanschrift: „Gewerkschafter“ Nagold / Postfach 66 / Stuttgart 5113 / Bankkonto: Gewerkschaft  
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptweitzelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile über deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgezeichneten Stellen kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Akzeptanzschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 168

Freitag, den 21. Juli 1939

113. Jahrgang

## Appell der Kriegsschulen am Reichsehrenmal

Der Oberbefehlshaber des Heeres spricht zu den Fährlichen Großdeutschlands

Hohenstein, 20. Juli. Am Donnerstag sind die einzelnen Führungsglieder der Fährlichen des Heeres nach dem Mittelpunkt des Reichsehrenmals Tannenberg, marschiert, um an dieser Stätte einen Appell abzuhalten. Im offenen, dem Licht des Reichsehrenmals angelegten Bereich waren die Fährlichen der Kriegsschulen München, Hannover, Potsdam und Wiener Neustadt angetreten. Groß ist die Zahl der Ehrengäste. Man sah den ehemaligen Kommandeur der Kriegsschulen, General der Infanterie von Ribeschild, die Kommandeure der 11. und 21. Division, Generalleutnant Bod und Generalleutnant von Beth, den Chef des Heeresgruppenpersonalamtes, Generalmajor Kettel, den Sohn des Generalfeldmarschalls der Tannenbergschlacht, Generalmajor a. D. von Hindenburg, den Chef des Generalstabes des I. Armee Korps, Generalmajor von Boeckmann, und den Kommandanten der Befestigungen bei Königsberg, Generalmajor Brand. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, schritt durch das Spalier vorbei an der verklärten Ehrenwache in die Hindenburg-Gräber, wo er am Sarkophag des verewigten Generalfeldmarschalls einen großen Kranz des Heeres niederlegte. Zur gleichen Zeit wurde von den Kriegsschulen je ein Kranz an den beiden Gräbern der unbekanntem Soldaten niedergelegt.

### Ansprache des Oberbefehlshabers des Heeres an die Fährlichen

In seiner Ansprache wies der Generaloberst auf die symbolische Bedeutung der Stätte hin, an der der Appell abgehalten werde. Er erinnerte daran, daß die Generation des neuen nationalsozialistischen Deutschlands der Generation der Väter, deren Blut den Boden für eine junge Saat düngte, vieles zu danken habe. „Nach Tannenberg heute zu gehen, heißt Geschichte begreifen! In diesem Augenblick und an dieser Stelle erscheint es mir allerdings nicht genug, nur vom Jahre 1914, dem Sieg der 8. deutschen Armee und dem Feldherrntum Hindenburg-Ludendorff, zu sprechen. Dieser Boden ist ein alter geschichtlicher — was ich in harter Betonung Euch allen noch einmal sagen will — ein alter deutscher Boden. Hindenburg wußte, um was es sich handelte, als er sagte und auch danach handelte: „Das alte Preußenland wirklich und völlig zu befreien.“

Preußenland — deutsches Land! Eine Parole, geradezu für die Tannenbergfahrt der Kriegsschulen im Jahre 1939! Eine Antwort aber auch an diejenigen, die vermeintliche Rechte auf diesen uralten, in tausendjähriger Tradition mit deutschem Wesen und deutscher Geschichte verbundenen Boden festhalten und glauben machen wollen, daß die Kraft zu seiner Behauptung nicht mehr die gleiche sei. Ein Verstum, den ein Soldat nicht gern mit dem Wort widerlegt! Ich brauche nur auf Euch Fährlichen des Lehrganges 1939 zu blicken, um zu wissen: „Ihr verkörpert das gleiche Soldatentum, das hier so tapfer kämpfte, das, an Zahl seinem Gegner unterlegen, dennoch siegte! Ihr würdet wie eure Väter auch mit Freuden euer Bestes, euer Blut für das Volk hingeben. Wir haben den Kampf nicht, wir fürchten ihn aber noch viel weniger!“

An Erinnerung an seine eigene Dienstzeit als Kommandierender General und Befehlshaber im Wehrkreis I zeichnete Generaloberst von Brauchitsch vor dem Offiziersnachwuchs ein Bild von dem östpreussischen Land, seinen Menschen und seinen Soldaten. Das diese deutsche Blut, das zur Verteidigung des deutschen Lebens geschlossen sei, heilige diesen Boden und verpflichte auch jeden von den Fährlichen. „Ihr sollt begreifen, was Generationen vor Euch für das Volk und Vaterland taten. Ihr sollt mit euren Augen sehen, wofür der Kampf immer wieder geführt wurde. Ihr sollt Euch von dem Heldentum, das hier immer wieder so oft und in so rührender Schlichtheit und Selbsterkennung ohne laute Worte und Wunsch nach Anerkennung zum Ausdruck kam, ergreifen lassen! Ich will, daß Ihr Euch hier noch einmal fragt, ob Ihr Soldaten seid, die — wenn sie dazu aufgefodert werden — das Wort des großen Preußenkönigs bejahen: „Wir müssen den Feind schlagen oder uns alle von seinen Batterien begraben lassen.“

**Helde und unbekannter Soldat**, zwei bestimmte Größen, meine Fährlichen, wenn wir uns an dieser Stätte über deutsches Soldatentum klar werden sollen! Nicht jedem ist es in die Wiege gelegt, ein Feldherr zu werden. Und doch, der wäre kein rechter junger deutscher Offizier, der nicht diesen brennenden Wunsch hätte, einmal verantwortlich deutsche Soldaten zum Sieg zu führen. Ich sehe keine schönere und edlere Aufgabe für einen Mann, als einmal in der Geschichte sich mit dem Heldentum und dem Aufstieg seines Volkes verbunden zu wissen. Darum will ich auch in dieser Stunde euren Blick auf die Feldherrnenschaft Hindenburg-Ludendorff richten und feststellen, daß ihr Sieg auf diesem Schlachtfeld mehr war als die Durchführung eines vorbereiteten Planes.“

An der Persönlichkeit des Feldherrn, wie sie von Hindenburg und Ludendorff so beispielhaft verkörpert wurde, gab Generaloberst von Brauchitsch den jungen Soldaten einen Begriff von den Anforderungen an Charakter, Entschlußkraft und Mut, die der Kampf gegen einen an Zahl überlegenen Gegner erfordert. Der Oberbefehlshaber prägte ihnen ein, daß es Pflicht des Soldaten sei, in jeder Lage also auch im Falle eines Rückschlages immer fest an den Sieg zu glauben.

Dann wies sie der Oberbefehlshaber des Heeres auf die an-

dere bestimmte Größe, den unbekanntem Soldaten hin. „Führen wir es uns in aller Deutlichkeit vor Augen, was von dem einzelnen Mann verlangt wurde, um den daheim auf seinem Hof Mutter und Kinder hangen und dessen Grab ihr hier draußen trefft mit der Anschrift: „Hier ruht ein unbekannter deutscher Soldat“. „Wann hat jemals“, so schloß der Oberbefehlshaber seine eindringliche Ansprache, „in der Geschichte Hoffen und Glauben, Handeln und Kämpfen, Opfern und Sterben einen soch erhebenden Sinn erfahren wie heute?“ Diese Frage kette ich in diesem Ernst, aber auch mit großem Stolz auf das Feldherren- und Soldatentum von Tannenberg an jeden von Euch. Ich weiß, daß jeder aller Antwort eine feste selbständige Hebergung und vorbildliche Haltung auf dem Schlachtfeld sein wird, solltet ihr dies einmal betreten müssen.

Dies zu geloben, seid ihr hier angetreten. Als Euer Oberbefehlshaber verpflichte ich Euch auf jenes Soldatentum, das alle edlen und starken Kräfte unseres Volkes in sich schließt, das auf diesem Schlachtfeld in wunderbarer Einheit von Führer und Truppe in Erscheinung getreten ist, das der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht im Frieden und im Krieg uns als Vorbild hingestellt hat. Ueber Gräber und Krone vieler Jahrhunderte, in denen immer wieder dieser Boden als deutsches Eigentum segreich behauptet wurde, geht unser Weg vorwärts: Zur Ehre und Größe unseres Vaterlandes! Daß ihr alle dafür euer Bestes einzusetzen bereit seid, bekundet ihr, indem ihr mit mir ruft: „Unser Führer und Oberste Befehlshaber Adolf Hitler Sieg Heil.“

## Enttäuschung über die Niederlage Roosevelts

Paris, 20. Juli. Ueber den Beschluß Roosevelts, die Revision des Neutralitätsgesetzes auf die nächste Session des amerikanischen Kongresses zu verschleppen, zeigt sich die Pariser Presse am Donnerstag recht verärgert und sehr enttäuscht. Das „Ordre“ nennt ihn eine Niederlage und die „Epoque“ spricht von einer schlechten Nachricht, die aus New York eingetroffen sei. Im „Journal“ schreibt der New Yorker Korrespondent, die Bemühungen Roosevelts seien am Senat gescheitert, und das Projekt habe eine Verdringung erster Klasse erhalten. Der New Yorker Korrespondent des „Petit Parisien“ zieht aus Roosevelts Niederlage die Anwendung, einmal darauf hinzuweisen, daß es gut sein würde, gemäßigten französischen Kreisen, die über die wahre Tragweite der amerikanischen Sympathien allzu optimistisch seien, endlich die Augen zu öffnen. Der Amerikaner habe eine heftige Abkehr vom dem Reize und Wunsche nicht, in einen solchen hineingezogen zu werden. Die Außenpolitikerin des „Deuxième“ meint, der Beschluß Roosevelts sei in London mit ziemlichem Aerger hingenommen worden.

London, 20. Juli. Das Zurückweichen Roosevelts vor dem Senat hat auch in der Londoner Presse beträchtliche Enttäuschung hervorgerufen, wenn sich die Blätter auch Mühe geben, dies dadurch zu vertuschen, daß sie im großen und ganzen eine Stellung-

## Auftakt zur Reichstagung in Hamburg

Gäste aus aller Welt

Hamburg, 20. Juli. Deutschlands Weltkulturstadt steht im Zeichen der Reichstagung, dieser glanzvollen Demonstration der Freude und des Friedens. Im Rahmen des die ganze Stadt einhüllenden Festgewandes vollzieht sich ein an farbenprächtigsten Bildern überreiches Geschehen, dem die verschiedenen Trachten und Volkstumsgruppen das Gepräge geben. Eine Fülle schöner Trachten aus den deutschen Gauen und dem Ausland zieht das Auge an sich. Am Mittwochnachmittag sind als erste Ausländer die Ehrengäste und Trachtengruppen aus Bulgarien, Griechenland, Jugoslawien und Rumänien eingetroffen. Ihnen folgten am Donnerstagvormittag Dänen, Finnen und Holländer und am Nachmittag rundeten Italiener, Litauer, Schweden und Ungarn das bunte Bild. Ehrengäste und Gruppen aus Norwegen, Portugal, Spanien, der Schweiz, der Slowakei und selbst aus Japan und der Südafrikanischen Union werden an den festlichen Veranstaltungen teilnehmen, wie auch Irland und die baltischen Staaten nicht fehlen. Das Rdf.-Flaggenschiff „Dr. Leo“ bietet — neben Hotels und Privatquartieren — den Gästen aus der weiten Welt gastfreundliche Aufnahme. 10 000 Festteilnehmer von nah und fern werden bereits in der Rdf.-Stadt, in die erst am Sonntag, dem Tag des grandiosen Festzuges, noch viele Tausende Volksgenossen aus den Hamburg benachbarten Gauen kommen werden. Neben den 200 ausländischen Ehrengästen und den 500 Mitgliedern ausländischer Trachtengruppen werden mit besonderer Herzlichkeit auch die 50 Ehrengäste und 150 Gruppenmitglieder des Volksdeutschtums aus Ungarn, Jugoslawien, Lettland, Polen, Litauen, Rumänien und der Slowakei empfangen. So vereinen sich freudige Herzen und Bruch des hohen Bildes zu einem Gesamtergebnis, das das einmalige und unüberbleibbare Erlebnis der Tagung des deutschen „Kraft durch Freude“-Wertes ist.

## Rampfanfrage der Mohammedaner in Indien

Bombay, 20. Juli. Drei mohammedanische Organisationen führten in Bombay gemeinsame Beratungen durch, in deren Verlauf die Lage in Palästina behandelt und eine Entscheidung gefasst wurde, die die Sympathien der Mohammedaner Indiens mit den Arabern Palästinas kundgibt und deren Forderungen eindeutig unterstreicht. Die Mohammedaner Indiens betrachten die englische Weisheitspolitik als einen Bruch der britischen Versprechungen gegenüber den Arabern Palästinas. Gleichzeitig müsse der Versuch, ein jüdisches Nationalheim in Palästina zu errichten, eine Herausforderung an die Gefühle der gesamten mohammedanischen Welt angesehen werden. Zum Schluß heißt es, daß die Moslems so lange eine Zusammenarbeit mit den britischen Behörden Indiens verweigerten, bis die Forderungen der Palästina-Araber erfüllt werden.

## In den Klauen des englischen Kapitalismus

London, 20. Juli. Die polnisch-englischen Kreditverhandlungen in London sind nach der Schilderung der Londoner Presse insofern in eine schwierige Lage geraten, als der Kreditgeber, England, wohl bereit sei, an Polen Rüstungskredite zu gewähren, man englischerseits jedoch darauf besteht, daß diese Kredite ausschließlich in England verwendet werden dürfen, während die Polen infolge von Lieferungschwierigkeiten auf das Recht drängen, auch an andere Länder, vor allem die USA, Aufträge zu vergeben. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, daß die Verhandlungen sich um einen englischen Exportkredit für Polen für Rüstungsaufträge in Höhe von 8 Millionen Pfund, und eine englisch-französische Bar-Anleihe von 8,5 Millionen Pfund handele, wobei Englands Anteil 5 Millionen Pfund betragen würde. Die Polen wünschten das letztere Geld nicht in französischen oder englischen Zahlungsmitteln, sondern in Gold zu bekommen. Vernon Bartlett zeigt sich in der „News Chronicle“ tief erbost darüber, daß man englischerseits, wie er sich ausdrückt, „den polnischen Stolz so tief verletzete, indem man Polen schlecht behandle“. Die Polen würden nur allzu gern die britische Forderung, daß die polnischen Rüstungsaufträge ausschließlich an England vergeben würden, annehmen, wenn Aussicht darauf bestände, daß man auch tatsächlich liefern könnte. Das sei aber im Augenblick nicht der Fall, und die Art und Weise, in der man die Polen behandle habe, habe tiefstes Mißtrauen bei ihnen hervorgerufen. Wenn man englischerseits jetzt fortfahren würde, die Verbindungen wie arme Verwandte zu behandeln, dann werde es bald aus sein mit der so vielgepriesenen „Friedensfront“.

### „Polen hat Waffen bringend nötig“

Aber England kann noch keine liefern  
London, 20. Juli. Die ersten Besprechungen General Ironsides in Warschau werden von der Londoner Presse entsprechend den

Anregungen der polnischen Presse optimistisch geschildert. Selbstverständlich tauchen auch wieder sensationell gehaltene Meldungen auf, die wie gewohnt aus Warschau datiert sind. So berichtet in großer Aufmachung „Daily Herald“, Kronside mache in Warschau „höchst wichtige“ Vorschläge. Angesichts der Meldungen anderer Blätter, daß England noch nicht in der Lage sei, ausreichend Waffen zu liefern, ist die im Gegensatz zu den bekannten großsprecherischen polnischen Erklärungen liegende Mitteilung des „Daily Herald“ bemerkenswert, Polen habe Artillerie, Maschinengewehre, Flakgeschütze und andere Waffen dringend nötig.

### „Nicht im ungarischen Interesse“

Graf Cslak gegen deutschfeindliche Umtriebe in Ungarn

Budapest, 20. Juli. Der ungarische Außenminister Graf Cslak äußerte sich in einer Unterredung mit einem Vertreter des Rdf. über die in den letzten Wochen immer deutlicher in Erscheinung tretenden Bemühungen verschiedener Kreise, die ungarische öffentliche Meinung im deutschfeindlichen Sinne zu beeinflussen. Die unbekanntem Inspiratoren dieser Bräunungsvergung seien, so sagte der Außenminister, bemüht, der ungarischen Öffentlichkeit glauben zu machen, daß Deutschland Ungarn gegenüber keine auf richtigen Absichten habe. Er, Cslak, verurteile diese deutschfeindlichen Umtriebe gewisser Kreise und wisse sie auf das entschiedenste zurück sowohl als Ungar wie auch als ein seiner schwereren Verantwortung bewußter Minister. Es liege nicht im ungarischen Interesse, daß diese die deutschen Absichten und Kräfte bezührenden tendenziösen und noch dazu meist völlig falschen Darstellungen Boden in Ungarn finden. Abgesehen von den ernstlichen Interessen der ungarischen Nation sei es aber auch mit der ungarischen Mentalität unvereinbar, daß man es dulde, daß herabwürdige Machenschaften gegen einen bewährten Freund, der sich derzeit in harter Selbstverteidigung befinde, auf ungarischem Boden in Szene gesetzt werden.





### 20 Millionen Pfund für Befestigung der Dardanellen

London, 20. Juli. Wie der Korrespondent des „Evening Standard“ meldet, hat Großbritannien sich in dem englisch-türkischen Abkommen dazu verpflichtet, der Türkei bei der Befestigung der Dardanellen zu helfen. Der Korrespondent will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß England der Türkei eine neue Anleihe von 20 Millionen Pfund zum Kauf der für die Befestigung notwendigen Kriegsmaterialien gewähren werde.

### Die britischen Provokationsflüge

Paris, 20. Juli. Im Zusammenhang mit dem erneuten Provokationsflug von hundert britischen Maschinen über französischem Gebiet schreibt der „Jour“, es handle sich hierbei um regelrechte Manöver, die die Befestigungen und Maschinen vor Aufgaben stellen, wie sie im „Erfolgsfall“ getroffen würden (?). Man brauche nur darauf hinzuweisen, daß die schweren Wellington-Bomber mit einer Bombenlast die Entfernung London-Berlin und zurück, die kaum 2000 Kilometer betrage, leicht durchfliegen könnten. Das Blatt ergeht sich dann in einem Lob für die britischen Maschinen, ohne allerdings zu erwähnen, daß diese englischen Reklamemanöver in keiner Weise steigernde Leistungen darstellen. Man verschweigt natürlich auch, daß einem tatsächlichen „Erfolgsfall“ ganz andere Verhältnisse zugrunde gelegt werden müssen; denn die deutsche Flakwaffe, die sich im Spanienkrieg aufs Beste bewährte, ebenso wie die deutsche Jagdgeschwader werden zur Genüge dafür Sorge tragen, daß den englischen Wellington-Bombern derartige Spazierflüge nach Berlin, wie sie der „Jour“ offeriert, sehr schnell verleidet werden.

### Türkische Ansprüche

als Folge der Einkreisungshege

Rom, 20. Juli. Welches Maß von geistiger Verwirrung und Anarchie England mit seiner Einkreisungspolitik verschuldet hat, dafür sind nicht nur die täglichen Stillungen des kauftunischen politischen Chauvinismus ein demütigendes Zeugnis, sondern auch die scharfe Tonart, in der sich neuerdings die türkische Presse gefüllt. Türkische Zeitungen, darunter auch das amtliche Blatt „Ulus“, machen plötzlich Ansprüche auf die italienischen Inseln des Dodekanes geltend, die sich seit 1911, seitdem Italien die Inseln im italienisch-türkischen Tripolis-Krieg besetzte, im Besitz Italiens befinden. Das gleiche Blatt ist sogar so offenerzig, diese in drohendem Tone erhobenen Behauptungen damit zu begründen, daß die Einkreisungspolitik einen noch deutlicheren Angriffscharakter erhalten müsse, um nicht durch den Anschein bloßer Abwehr schwächlich zu wirken.

Das östliche Regierungsblatt nimmt zu diesen türkischen Behauptungen Stellung, indem es feststellt, die Sprache der türkischen Blätter bestätige, daß die von Italien auf dem Dodekanes getroffenen militärischen Vorkehrungen nur eine notwendige Verteidigung gegen die türkische Angriffslust darstellen.

### Eine politische Seefahrt

Bukarest, 20. Juli. König Carol von Rumänien hat von Constanza aus mit seiner Privatjacht eine längere Kreuzfahrt angetreten, die ihn durch die Dardanellen bis ins Ägäische Meer bringen wird. Von unterrichteter Seite verlautet, der König werde diese Erholungsreise zu wichtigen Besprechungen mit politischen Persönlichkeiten der Türkei und Griechenland benutzen. Man hält Begegnungen Carols mit dem Präsidenten der türkischen Republik, Ismed Inönü, und König Georg von Griechenland für sehr wahrscheinlich.

### Die Neuordnung Ostasiens

Auf der Grundlage des Bloks Japan-China-Mandschukuo

Tokio, 20. Juli. (Ostasiendienst des DRB.) Bei der Eröffnung der Vollversammlung des Zentralchinesen erklärte Premierminister Hiranuma, daß Japan seit entschlossen sei, die Neuordnung Ostasiens auf der Grundlage des Bloks Japan-China-Mandschukuo durchzuführen. Das Zentralchinesenamt, das über zahlreiche Zweigstellen in ganz China verfügt, habe einen grundlegenden Plan für den Aufbau Ostasiens geschaffen. Nach diesem Plan seien wichtige Teile Chinas besetzt, Häfen und Zufahrtstraßen für U-Boote gesichert und die Ausräumungsarbeiten fast völlig durchgeführt worden. Japan erwarte nun, daß diese Tatsachen und die klaren japanischen Ziele von dritten Mächten voll gewürdigt und anerkannt würden. Die Mitarbeit aller Staaten, die bei der Entwicklung begriffenen Neuordnung Rechnung tragen, sei willkommen. In diesem Zusammenhang hob Hiranuma hervor, daß die freundschaftliche Mitarbeit der verständigungs-bereiten Staaten in keinem Falle abgelehnt werde, ebenso wenig wie auch deren Interessen geschmälert würden.

### 20 000 Neubauernhöfe auf Sizilien

Der Duce verkündet neues großartiges Friedenswerk

Rom, 20. Juli. Mussolini richtete am Donnerstag anlässlich eines in Gegenwart der Mitglieder der Regierung im Palazzo Venezia abgehaltenen Rapports an die Parteiführer Siziliens eine kurze Ansprache, in der er die Inangriffnahme der planmäßigen Ueberführung des sizilianischen Großgrundbesitzes in Bauernbesitz ankündigte. Die Bewirkung dieses Planes sei nicht nur von außerordentlich wirtschaftlicher Tragweite, sondern als ein seit Jahrhunderten erstrebt Ereignis dazu bestimmt, einen besonderen Platz in der Geschichte Italiens einzunehmen. Es handle sich nicht, wie der Duce betonte, um eine Improvisation. Denn er habe bereits in seiner Rede vom 20. Juni 1937 in Palermo angekündigt, für Neubauernhöfe und Bauernhöfe Platz zu machen, auf daß Sizilien ein doppelt so viele Menschen, wie seine heutige Bevölkerungszahl ernähren könne, und eines der fruchtbarsten Gebiete der Welt werde. Mit dem heutigen Tage beginne nun die Ausführung dieses gigantischen Werkes, für dessen Vollenbung das Regime seine gesamte Kraft einsetze.

Nach dem nicht enden wollenden Welsch, den die Worte des Duce auslösten, erstattete der Staatssekretär im Wirtschaftsministerium Bericht über die entsprechend den Weisungen Mussolinis ausgearbeiteten Pläne für die Durchführung dieser in mehreren Siedlungsaktionen auf Sizilien. Darnach sollen in den nächsten zehn Jahren 500 000 Hektar Großgrundbesitz in 20 000 Neubauernhöfe verwandelt werden. Der Staat beteiligt sich mit insgesamt einer Milliarde Lire an den Kosten dieser Umgestaltung des landwirtschaftlichen Besitzes, indem er in den Staatshaushalten der nächsten Jahre 400 Millionen für den Bau von Straßen, Wasserwerken und öffentlichen Bauten und 600 Mill. Zuschüsse für den Bau von Neubauernhöfen und Bodenmeliorationsarbeit bereitstellt werden. Zum Schluss kündigte

Mussolini an, daß die ersten 2000 Neubauernhöfe schon am 28. Oktober 1940 ihrer Bestimmung übergeben würden.

### Gladwingschkelegramm Mussolinis an Franco

Rom, 20. Juli. Mussolini hat an General Franco folgendes Telegramm gerichtet: „Während Sie und das spanische Volk im Jahre des Sieges den dritten Jahrestag des Beginnes Ihrer nationalen Revolution beglücken, möchte ich Ihnen mitteilen, daß die Regierung und das Volk Italiens brüderlich an dieser Feiertag teilnehmen. Ich möchte noch hinzufügen, daß das italienische Volk mit größtem Interesse die Begeisterung und die Kundgebungen verfolgt hat, die Sie und das spanische Volk dem Grafen Giano zuteilwerden ließen, Kundgebungen, die in unmißverständlichster Weise die politische und geistige Solidarität bewiesen haben, die unsere beiden Völker verbindet. Empfangen Sie meine freundschaftlichsten persönlichen Grüße und herzlichsten Wünsche. Mussolini.“

### Währungsabwertung in Argentinien?

Buenos Aires, 20. Juli. Im Zusammenhang mit einem Sturz der Weizenpreise spricht man hier von einer möglichen Abwertung des Pesos, und auch die zuständigen Stellen beschäftigen sich eingehend mit der wirtschaftlichen Lage. Im Laufe des Mittwochs fanden mehrere Besprechungen der entsprechenden Ressorts statt, nach deren Abschluß der Landwirtschaftsminister im Beisein des Finanzministers dem Staatspräsidenten Bericht erstattete. Eine amtliche Mitteilung, daß das Haushaltsdefizit 140 Millionen Pesos betrage, hat die allgemeine Beunruhigung noch vermehrt und den Gerüchten über geplante Währungsmassnahmen neue Nahrung gegeben. Demgegenüber wird amtlich darauf hingewiesen, daß das Defizit durch die vorhandenen Reserven und möglicherweise durch gewisse Steuererhöhungen gedeckt werden könne.

### Sachsischen Frauenabordnung in Deutschland

Berlin, 20. Juli. Donnerstagsmorgen traf, wie die NSR. meldet, die italienische Frauendlegation unter Führung der Leiterin der sächsischen Partei Feminine, Marchesa Olga Medici del Vascello, in Deutschland ein. Die Reichsfrauenführerin und Gauleiter Hofer begrüßte die italienischen Frauen am Brenner. Nach einem Frühstück fuhr die Reichsfrauenführerin mit ihren Gästen nach München weiter, wo sie am Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, im Braunen Haus empfangen wurden. Am Abend leisteten Marchesa Olga Medici del Vascello, Signora Runcalli und Signora Bronti einer Einladung des Reichshofhalters, Gauleiters Adolf Wagner, ins Theater Folge. Am Freitag wird die Reichsfrauenführerin mit ihren Gästen über Nürnberg, wo Gauleiter Streicher der italienischen Abordnung das Reichstagsparteiabende zeigen wird, nach Berlin fahren. Dort werden die italienischen Frauenführerinnen am Abend an einem Empfang in der italienischen Botschaft teilnehmen.

### Das Pflichtjahr für die weibliche Jugend

Zweites Halbjahr kann im Arbeitsdienst abgeleistet werden

Berlin, 20. Juli. Amtlich wird nochmals darauf hingewiesen, daß das durch den Beauftragten für den Vierjahresplan eingeführte Pflichtjahr für die weibliche Jugend ganz oder zur Hälfte im Reichsarbeitsdienst abgeleistet werden kann. Eine Anzahl Mädchen leistet seit April d. J. einen Teil des Pflichtjahres in der Landwirtschaft oder Hauswirtschaft ab und will das restliche halbe Jahr im Reichsarbeitsdienst dienen. Für diese Gruppe ist eine entsprechende Anzahl von Plätzen im Reichsarbeitsdienst freigehalten worden. Die Mädchen können sich daher jetzt noch zum Einstellungstermin 1. Oktober 1939 bei der zuständigen Bezirksleitung des Reichsarbeitsdienstes melden.

### Flugzeugunglück bei Konstanz

Sechs Tote

Konstanz, 20. Juli. Donnerstagnachmittag verunglückte das planmäßige Schweizer Verkehrsflugzeug SW-2A der Strecke Wien-Jürich gegen 17 Uhr in der unmittelbaren Nähe des Flughafen Konstanz, als es eine Notlandung vornehmen wollte. Die aus Flugkapitän Adermann und Flugmaschinist Kollhart bestehende Besatzung sowie vier Fluggäste kamen dabei ums Leben. Dieser Unfall trifft die Schweizer Luftfahrt ganz besonders hart, da die Swissair in Flugkapitän Adermann einen ihrer bewährtesten Piloten verliert. Adermann war nicht nur einer der bekanntesten Verkehrsflieger, sondern hat sich auch als Schriftsteller durch eine Reihe viel beachteter und erfolgreicher Bücher einen Namen gemacht.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

Jugoslawische Blei- und Zinkgruben befreit. Die gesamte 2500 Arbeiter zählende Belegschaft der von den englischen Treptzka-Minen-Gesellschaft ausgebeuteten jugoslawischen Blei- und Zinkgruben ist in den Streik getreten, da die Londoner Verwaltung die begründeten und sehr gemäßigten Forderungen der Arbeiterschaft nach einer Besserung der Arbeitsverhältnisse sowie Erhöhung der Löhne rundweg abgelehnt hat.

Erdgas bei Hamburg. Auf dem Erdölgebiet von Neuenhagen in den Vierlanden bei Hamburg brach am Dienstag eine Erdgasfontäne aus, die noch jetzt mit 40 bis 50 Atmosphären aus dem Boden schießt. Neben dem Gas werden auch große Mengen von Schlamm und Wasser in die Luft geschleudert, so daß in der Umgebung der Bohrstelle bereits eine Ueberflutung entstanden ist. Ungefähr zwei Kilometer von dieser Stelle entfernt ist vor 20 Jahren bereits einmal ein Gasausbruch erfolgt. Ebenso wie damals handelt es sich um Sumpfgas, das in den unterirdischen Gesteinsflüssen eingeschlossen ist.

Riesenbrand in einer Londoner Markthalle. In der Nacht zum Donnerstag brach in der großen Halle des Londoner Gemüsemarktes ein Feuer aus, das sich schnell zu einem Riesenbrand entwickelte. Die Flammen durchdrangen die Decke der Halle und beschädigten die Starkstromleitung der nach Süden gehenden Londoner U-Bahn. Der gesamte Verkehr wurde unterbrochen. Tausende von Londoner Theater- und Kinobesucher mußten in der Stadt bleiben. Mehr als 20 Feuerwehrzüge wurden eingesetzt, um den Brand zu bekämpfen. Zehn Feuerwehrleute sind durch herabstürzende Mauerteile leicht verletzt worden.

Erdbeben in der Türkei. Die Türkei wurde von vier Erdbeben heimgesucht, durch die schwerer Sachschaden angerichtet worden ist. Besonders stark waren die Auswirkungen der Beben in der Gegend von Smyrna, wo zahlreiche Häuser einstürzten. Tausende von Personen sind obdachlos.

1200 Bergleute gerettet. Im Steinkohlenbergwerk Pimburg-Kaas bei Düren waren durch Störung der Stromzufuhr 1200 Bergleute in Erstlingsgefahr, da die Belüftung nicht arbeitete. Es gelang aber rechtzeitig, die Stromzufuhr auszubessern.

## Aus Stadt u. Land

Regold, den 21. Juli 1939

Wenig, werde wesentlich; denn wann die Welt verachtet, so fällt der Zufall weg, das Wesen, das besteht.

Angelus Silesius

21. Juli: 1762 Schlacht bei Burkensdorf. — 1852 Friedrich Fröbel, Pädagoge, gestorben.

### Dienstnachrichten

Zur planmäßigen Lehrerin für Handarbeit und Hauswirtschaft ernannt wurde Pauline Dögel in Eberstadt (Ars. Heilbronn), ab 1. September 1939 in Regold.

### Zahlreiche Rdfj-Urlauber

kommen heute und in den nächsten Tagen nach Regold

Nach kurzer Pause erhielt Regold wieder den Besuch von Rdfj-Urlauern. Heute früh trafen etwa 350 Gäste aus dem Gau Eilen mit einem Sonderzug ein und wurden von Rdfj-Ortswart Letzsch willkommen geheißen. Auch wir begrüßen die Urlauber recht herzlich in unserem schönen Regold und wünschen ihnen beste Erholung. — Morgen kommt ein weiterer Transport Arbeitskameraden und -kameradinnen hierher; 250 Saarpfälzer treffen mit einem Urlauberszug gegen 11 Uhr ein. — Mit Omnibussen kommen am Montag zwischen 17 und 18 Uhr 170 Urlauber aus dem Gau München nach Regold. — Auch eine stattliche Zahl Kurgäste beherbergt Regold zurzeit. Wie bereits berichtet, sind von Montag auf Dienstag ferner 600 Soldaten im Quartier. — Am Dienstag kommen die Schottenmädels, die gegen 16 Uhr in der Calwerstraße abgeholt werden, durch die Stadt marschieren und auf dem Adolf-Hitlerplatz ein kleines Konzert geben. Begrüßungsabend für die Rdfj-Urlauber sind heute im „Löwen“, morgen in der „Traube“ und am Dienstag wieder im „Löwen“, während in der „Traube“ ein Varietéabend mit den Dubelstapeleiferinnen stattfindet. — Gestern machten auf einer Schwarzwaldfahrt 36 uniformierte Schüler der Ackerbauschule Hohenheim in Regold Halt.

### Stuttgarter Siema feierte Geschäftsjubiläum in Regold

Mehrere Omnibusse brachten dieser Tage eine größere Anzahl gutgelaunter Gäste nach Regold, die durch die Vermittlung der Deutschen Arbeitsfront im Gasthaus „Zum Waldhorn“ zu Besuch weilten. Es handelt sich um die Betriebsführung und Gesellschaft der Firma Stuttgarter Stahlfedermattenfabrik Köhle und Wanner, die hier gleichzeitig eine würdige Feier ihres 25-jährigen Geschäftsjubiläums veranstalteten.

### Regolder besuchen die Reichsgartenschau

Täglich besuchen Regolder einzeln und in Gruppen die Reichsgartenschau in Stuttgart. In der vorigen Woche weilten mehrere Schulklassen dort. Auch der Obstbauverein stattete der Reichsgartenschau vergangene Woche einen Besuch ab. Am Mittwoch luden zwei Omnibusse der Firma Benz etwa 80 Landwirte und Landwirtsfrauen zunächst nach Hohenheim, wo manches für den Landwirt Interessante im Bereich der Landwirtschaftlichen Hochschule zu sehen war, und dann nach Stuttgart, wo die Reichsgartenschau in Augenschein genommen wurde. Jeden Tag durchfahren zahlreiche Omnibusse unsere Stadt, die Besucher der Reichsgartenschau aus dem hinteren Regoldtal in die Gauhauptstadt bringen. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß die meisten Rdfj-Urlauber und Kurgäste dieser herrlichen Schau in der Gartenstadt Stuttgart einen Besuch abtatteten und noch abtatten.

### Heimatarbeite

Der tägliche Heimatrug in die Ferne, wo wir den Urlaub verbringen, ist die Heimatzugung. Es sollte niemand glauben, es bedürfte zu können. Wenn die ersten Tage der Einspannung vorüber sind, verlangt man, von daheim zu hören. Erst dann fühlt man, wie man eigentlich mit dem Stück Heimat verwachsen ist, mit den Menschen seiner Umgebung. Und wenn auch die Zeitung in dieser Zeit durchaus nichts besonderes aus dem Heimatort zu berichten wärte, vielleicht ist auch das eine Beruhigung, es zu wissen. Aber man liest doch vertraute Dinge. Der Blick wandert über den Angehörigen, Bekannte Namen tragen. Man überfliegt den drücklichen Teil, die amtlichen Bekanntmachungen. Man fühlt, daheim geht alles so weiter, wie es war, als man selbst im Tagewort stand, und ist glücklich, einmal herausgerissen zu sein, ganz sich selbst gegeben. Die Heimatzugung erhält in jedem Jahre Briefe mit der Bitte um Nachrichten aus Urlaubsorten. Warum erst die Beruhigung? Geben Sie uns vor der Abreise Ihre Anschrift! Als erster Sendbote der Heimat wird man die Zeitung grüßen, gleich mit trohen Wünschen für einen glücklichen Urlaub.

### 1939 kein Tannenzapfenjahr

Bekanntlich braucht es zwanzig Jahre, bis in unierer Gegend eine Kottanne zum ersten Male Tannenfrüchte, Tannenzapfen trägt. Immerhin vergehen drei oder vier Jahre, bis die Tannen, die Weiß- und Kottannen, mitunter auch die sogenannten „Nichten“ (Forken) Zapfen in größeren Mengen tragen. Das letzte Jahr konnte im Juni eine nicht gerade volle, aber immerhin reichliche Tannenapfenblüte beobachtet werden. Auch der Anfall von Tannenapfen an Weißtannen war bedeutend. Heuer haben wenig Tannen Blüten angelegt. Dagegen sind die alten Zapfen allmählich dürr geworden. Nach und nach gelangen diese in kommender Zeit zum Abfall. Besonders wenn der Wind, der Gewitter- und Regenschauer an den Tannenriesen rüttelt und zerrt, dann fallen sie ab, daß es im Tannengeäst nur so rauscht und klappert. Die Tannenapfen der Kottannen besonders werden von stieligen Holzsammlern und Holzsammlerinnen eingebracht zu Brennweiden. Auch in den Herden und Zimmerlöchern kann man die härzigen, rasch aufflammenden Tannenapfen verwenden. Ganz anders die rasch zerfallenden plumpen, nach dem Abfall rasch zerfallenden Riesenzapfen der Edel- oder Weißtannen, die bei uns bisweilen von den hohen Tannenwipfeln gebrochen werden und bei der Herstellung chemischer Substanzen Verwendung finden.

### Eine Seuche geht zu Ende!

Der Rückgang der Maul- und Klauenseuche, die im Jahre 1938 eine Gefahr der Viehwirtschaft und damit der gesamten Volkswirtschaft war, ist gewaltig. Dank der umfassenden Vorkehrungsmaßnahmen konnten wir einer Seuche Herr werden, die ungeheuer schwer zu bekämpfen ist, weil der Mensch selbst Träger des Krankheitserregers und so Verbreiter der Krankheit wird, ohne selbst krank zu sein. Hoffen wir, daß im Jahre 1939 die Seuche ganz abklingt. Für den Bauern ergaben sich auch nach Ueberwindung der Seuche in seinem Gehöft eine ganze Menge



wert Lim- Stromzu- Belüftung romzufuhr

notwendiger Maßnahmen. Das erstmals von der Seuche befallene und wieder gesunde Vieh wird langsam gegen neues Vieh eingetauscht. Eine Fülle ingenieurischer Forderungen war zu erfüllen. Der Bauer befolgte sie gern; denn er hatte ja den unmittelbaren Schaden durch die Seuche, ganz abgesehen von der gewaltigen Mehrarbeit, die es in einem Seuchengeschäft gibt. Hoffen wir von dem laufenden Jahr, daß es ein Jahr nicht nur gesegener Ernte, sondern auch ein Jahr der Seuchenfreiheit unter dem Viehbestand des Bauern sein möge.

Wir schützen unsere Kartoffel!

Seit Wochen wird nun schon beim regelmäßigen Suchdienst Jagd auf den Kartoffelfäher gemacht. An vielen Stellen Weidwäldchen wurde der Schädling dabei erbeutet und sofort mit allen Mitteln bekämpft. Jetzt tritt eine noch härtere Waffe in Tätigkeit: die Pflanzspritzung. Während bisher erst das Aufstehen des Käfers abgewartet wurde, um dann die Ausrottungsmaßnahmen zu ergreifen, werden nun durch die Pflanzspritzung die Kartoffelfelder von vornherein für den Schädling unantastbar gemacht. Durch die vorbeugende Bespritzung wird das Kartoffelfeld mit einer Giftschicht überzogen, die sich je nach der Witterung zehn Tage und länger hält. Fliegt ein Kartoffelfäher ein solches mit Kalorien bespritztes Feld an und frisst von dem Laub, so geht er unweigerlich ein. Es ist ihm keine Möglichkeit geboten, weder großen Schaden anzurichten, noch sich zu vermehren. Außerdem wird durch diese Pflanzspritzung ein breiter Schutzgürtel vor das Innere des Reiches gelegt. Diesen zu übersteigen wird dem Kartoffelfäher nicht leicht, wenn nicht unmöglich sein. Auch in anderer Richtung hin bedeutet die Spritzung eine starke Abwehr- und Bekämpfungsmassnahme. Überall dort, wo es dem Käfer gelungen war, unentdeckt zu bleiben und sich festzusetzen, bedeutet die Pflanzspritzung das Ende seiner Tätigkeit. Käfer und Larven sterben mit dem Laub das Gift und gehen daran zugrunde. So ergänzt die jetzt laufende Pflanzspritzung den Suchdienst und hilft den Kreis im Kampf gegen den so gefährlichen Schädling unseres Kartoffelanbaues.

Das Reich hat für diese Pflanzspritzung die Geräte und das Gift den einzelnen Gemeinden zugewandt und kostenlos zur Verfügung gestellt. Durch den Kartoffelfäherabwehrdienst sind Spritzenwarte im hiesigen Gebiet eingesetzt worden. Jetzt gilt es, durch die einzelnen Gemeinden in einer planmäßigen Arbeit jedes Kartoffelfeld zu erfassen und in der vorgeschriebenen Art und Weise zu bespritzen. Es ist oft genug darauf hingewiesen worden, daß mit der nötigen Vorsicht beim Gebrauch des Spritzgiftes Kalorien verfahren werden muß, damit keine Schäden bei den Menschen und bei den Tieren auftreten. Es gilt, die Kartoffelfäher restlos zu erfassen und gegen den Kartoffelfäher zu schützen. Es kostet zwar viel Arbeit, aber diese Arbeit macht sich bezahlt. Wir schützen dadurch zunächst uns vor Schaden und sichern gleichzeitig unser wichtigstes Nahrungsmittel, die Kartoffel, und damit die Ernährung unseres gesamten deutschen Volkes.

Des Bäcklers große Zeit

Wertvolles Produkt der deutschen Fischwirtschaft

Des Herings und damit des Bäcklers große Zeit steht bevor. Damit wird der Küchenzettel unserer Haushaltung um ein Nahrungsgut bereichert, dessen Nährwert trotz der hohen Verbrauchsfiguren immer noch zu wenig bekannt ist. Der Heringsfang ist eine ausgesprochene Saisonarbeit. In diesen Wochen erscheint der Herling in jenen Betrieben, die von unserer Fischereiflotte besahren werden können. Dann bildet er bis in den Oktober hinein den wichtigsten Fisch unserer Ernährung. Im Mai tauchen die Heringschwärme bei den schottischen Inseln auf, dann zogen sie weiter südlich in die Nordsee, und zuletzt werden sie dann an der Doggerbank und schließlich im Spätherbst im Kanal gefangen.

Der frische grüne Hering muß möglichst schnell verarbeitet werden, weil seine Haltbarkeit naturgemäß begrenzt ist. Solange die großen Fänge dauern, sollte daher die Hausfrau grüne Heringe zu mancherlei Mahlzeiten verwenden. Frisch geräuchert schmeckt auch der Bäckling am besten, der durch seinen hohen Fettgehalt einen besonders beliebten Brotbelag bildet, aber auch in allerlei sonstigen Zusammenstellungen, z. B. mit Bratkartoffeln, ein schmackhaftes Essen bildet. Bismark hat einmal gesagt, daß der Hering eine Delikatesse sei, wenn er nicht so billig wäre. Dieser Vorwurf soll uns heute nicht mehr treffen, denn die deutsche Hausfrau weiß dieses wertvolle Produkt der deutschen Fischwirtschaft sehr wohl zu schätzen.

Guter Erfolg des Musikvereins

Haiterbach. Beim 1. Volksmusiktag in Heidenheim a. Br. errang der hiesige Musikverein wie auch der Musikverein Hatzgrafenweiler, die beide unter der musikalischen Leitung von Wilhelm Maier-Altenhies, Heiden, die Note „mit großem Erfolg“. Für die teilnehmenden Kapellen war dieser Tag ein großer Gewinn, denn 130 Kapellen mit rund 2000 Musikern fanden im Wertungsspiel, so daß man viele wertvolle Beobachtungen gemacht werden konnten. Eritauschlich war die Leistungsfähigkeit mancher Kapelle aus kleiner Gemeinde. Aus dem Rande führender Männer auf dem Gebiet der deutschen Volksmusik konnte man daher auch hören, daß unsere württembergischen Kapellen in ihrer Arbeit beispielgebend sind.

Ein schöner Tag für die Bühnener Künster

Ehhausen. Ein schöner Tag für den hiesigen Musikverein und seinen rührigen Dirigenten Heinrich Maier war der 1. Volksmusiktag in Heidenheim. Der Verein nahm mit schönem Erfolg am großen Wertungsspiel in der Oberstufe teil. Die Stadtkapelle Altenhies erzielte die Note „mit außerordentlichem Erfolg“.

80. Geburtstag

Schietingen. Heute feiert unsere älteste Einwohnerin, ja Schietingens älteste Person, den 80. Geburtstag: Frau Maria Gutelaun, Landwirtswitwe. Erstauflieberrwelle ist sie körperlich und geistig noch außerordentlich rüstig. Jeden Tag steht man sie auf dem Acker, und keine Arbeit ist ihr zu schwer. An den Ereignissen der Zeit nimmt sie lebhaften Anteil. Täglich liest sie den „Gesellschaft“, der ihr seit Jahrzehnten schon ein treuer Hausfreund ist, und zwar liest sie ihn ohne Brille. Die Jubilarin hat in ihrem langen Leben schon viel mitgemacht. Sieben Kindern schenkte sie das Leben, 6 Söhnen und einer Tochter; zwei Söhne stelen auf dem Felde der Ehre. Zum 80. Geburtstag unsere herzlichsten Glückwünsche!

Wannvorhaben

Calw. Der Wohnungsbau wurde durch Abgabe städtischer Baupläne, durch Zeichnung von Geschäftsanteilen bei einer gemeinsamen Baugenossenschaft und durch Übernahme von gemieteten Pflanzflächen gefördert. Vorbereitungen zu einer Fortsetzung des Kleinwohnungsbaus auf dem sogenannten „Wimberg“ sind ebenfalls getroffen. Kommende Aufgaben sind: die Unterbringung der Hiltterjugend und die Wohnungsbeschaffung; groß sind auch die Aufgaben, die der Stadt als Sitz der Kreisverwaltung des Großkreises zukommen. Nicht mehr zu umgehen ist die Stadterweiterung beim „Schützenhaus“ und in der „Eisenstraße“. Die vorbereitenden Pläne und Arbeiten hierzu sind annähernd fertig. Die Hauptmittel für die Errichtung des neuen Stadteils werden im Rechnungsjahr 1939 durch Schuldenaufnahme beschafft. Dringende Bauten müssen auch im Haus-

haltsjahr 1938 unerfüllt bleiben, so der Bau einer Sammelküranlage, ganz abgesehen von dem Bau eines neuen Helms für die Oberstufe (Vollanstalt) und die gewerbliche Berufsschule.

Sängertreffen

Ottelsheim. Am Sonntag fand hier ein Sängertreffen statt. Es nahmen daran u. a. teil: Kreisleiter Kauhschabel-Tübingen, Kreisführer Henkel und Kreischorleiter Bregenzler-Freudenstadt und Bürgermeister Gehring. Im Mittelpunkt des Sängertreffens stand eine deutsche Liedfeierstunde.

Weihe eines Arbeitslagers

Dornhellen. Am Sonntag wird das hiesige Lager des weiblichen Arbeitsdienstes feierlich eingeweiht. Aus diesem Anlaß findet ein großer Vorabend statt.

Brigadeführer Schmiere sprach

Freudenstadt. Vor Vertretern der deutschen Presse sprach in Berlin der stellv. Verbandsführer des Deutschen Schützenverbandes, SA-Brigadeführer und Amtschef in der Obersten SA-Führung Schmiere, Freudenstadt, über die Aufgaben und Ziele des Deutschen Schützenverbandes im Wehrsport. Er gab bekannt, daß hauptsächlich im Oktober 1939 ein „Tag des Unbekannten Schützen“ im gesamten Reichsgebiet durchzuführen, um „unbekannte gute Schützen zu entdecken und der Nationalmannschaft zuzuführen. An diesem Tag soll jeder schickliche Deutsche auf einem Schießstand schießen dürfen, um zu zeigen, ob er für eine weitere Ausbildung geeignet ist. Der Deutsche Schützenverband, der dem NS-Reichsbund für Leibesübungen eingegliedert ist, umfaßt gegenwärtig nur 700.000 bis 800.000 Mitglieder, eine Zahl, die proportional weit unter dem Durchschnitt viel kleinerer Staaten liegt. Erinnert sei nur an die benachbarte Schweiz mit ihrer guten Organisation des Schießsports.

Wieder zahlreiche Kartoffelfäher und Larven gefunden

Freudenstadt. In den letzten Tagen fand man wieder zahlreiche Kartoffelfäher und Larven und zwar in Baiersbrunn-Mittellangensbach 1 Weibchen, in Huzenbach eine Larve, wieder in Alpirsbach bereits auf 4 anderen Feldern 3 Jungkäfer, 1 Eigelbe und 150 Larven, in Alpirsbach und auf dem Ursprungsbach wieder einen Käfer, 11 Eigelbe und 51 Larven, nochmals in Huzenbach 1 Käfer und 16 Larven.

Muffinden einer Kindesleiche

Freudenstadt. Am Montag wurde in Stuttgart die hier verweilte Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Es ist anzunehmen, daß die Kindsmutter aus dem Kreis Freudenstadt stammt.

Aus Forstheim.

Oberbürgermeister Kürz, der den Moler des großen Krieges und der Arbeitslosigkeit, Prof. Ernst Bollbehr, bei einer Fahrt auf dem RDR-Dampfer „Robert Len“ kennen gelernt und sich für seine Gemälde begeistert hatte, hat sich entschlossen, in Forstheim ein Bollbehr-Museum zu errichten. Im Indischen Ozean fand ein Forstheimer Seemann auf seiner ersten Ausfahrt den Tod. Der 27 Jahre alte Mols Kiefer aus der Reudersstraße hatte erst vor zwei Monaten seinen langgehegten Wunsch, zur See zu fahren, verwirklicht und sich bei der im Ostafrikanischen verkehrenden Räumers-Union in Hamburg als Trimmer auf einem Handelsdampfer anheuern lassen. Am 1. 6. lief er an Bord des Dampfers „Ursula“ zu seiner ersten Seefahrt aus, die gleich nach China führen sollte. Nachdem er von Port Said aus seiner Mutter in Forstheim zum letztenmal geschrieben hatte, ereilte ihn im Indischen Ozean vor Singapore das Schicksal. Wie die Reederei mitteilt, herrschte Windstärke 8-9 und Kiefer war morgens auf Waage eingeteilt. Als er abgelöst werden sollte, war er nicht mehr auf seinem Posten. Vermutlich ist er bei dem hohen Seegang über Bord gespült worden.

Detigheim spielt wieder „Wilhelm Tell“

Nach einer Pause von 6 Jahren wird im Spielfommer 1939 in Detigheim wieder Schillers „Wilhelm Tell“ gespielt. Damit wird die größte Tradition der Detigheimer Volksschauspiele neu belebt. Die „Volksschauspiele Detigheim“ wollen bewahrt werden an jenes große und volkstümliche Erfolgsspiel anknüpfen, das seit seiner Erstaufführung als Freilichtspiel im Jahre 1919 den Begriff „Detigheim“ mit dem Begriff „Wilhelm Tell“ untrennbar verbunden hat. Nachdem man in den letzten Jahren den Detigheimer Spielplan mit der Wahl anderer Werke aus dem Bereich der Klassik (Schillers „Nikolungen“ und „Agnes Bernauer“, Schillers „Nunfrau von Orleans“) abwechselnd ausgestattet hat, hat man wegen der Erhaltung des rein Volkstümlichen unseres ältesten Volkstheaters am Oberbeim beschlossen, künftig jeweils nur ein Werk in einem Spielfommer aufzuführen. Die Wahl fiel für den diesjährigen Spielfommer auf „Wilhelm Tell“. Denn der Ruf Detigheims gerade als Stätte der „Wilhelm-Tell-Festspiele“ ist seit Jahrzehnten bekannt und übt eine bedeutende Anziehungskraft weit über die Grenzen unseres Heimatlandes aus nach Frankreich und die benachbarte Schweiz aus. Zumal Detigheim wohl auch die älteste Stätte der deutschen Freilichtspielbewegung ist.

Letzte Meldungen

Weihevolle Totenernung

Kranzniederlegung am Grabe Horst Wessels und im Ehrenmal Unter den Linden. — Der Anstalt zu den Reichswettkämpfen der SA.

Berlin. Eine eindrucksvolle gemeinschaftliche Ehrung der Flutjungen der Bewegung und der Toten des Krieges durch die SA, die Wehrmacht und die katholische Miliz am Grabe Horst Wessels und im Ehrenmal Unter den Linden bildete am Donnerstagabend den offiziellen Auftakt zu den Reichswettkämpfen der SA.

Hermann Göring im Ruhrgebiet

Tubelnde Begrüßung des Generalfeldmarschalls. — Eingehende Besichtigung der Hagen- und Industrie-Anlagen. Weiterfahrt nach Münster

Essen. Generalfeldmarschall Göring legte am Donnerstag seine Fahrt auf dem Rhein-Herne-Kanal fort. Er kam hierbei mitten durch Deutschlands Waffenschmiede und gewaltigsten Industriegebiet. Der Feldmarschall unterzog den Rhein-Herne-Kanal einer eingehenden Besichtigung. In den Hagen ließ er anlegen und sich genau berichten über die Erzeugung und die Umschlagsgeschwindigkeit der letzten Jahre. In Herne unterbrach er seine Kanalfahrt, um der Bergwerksgesellschaft „Hibernia“ einen Besuch abzustatten. Die Belegschaft brachte Hermann Göring einen begeisterten Empfang dar. Unter brandendem Jubel der Arbeiterschaft und der Bevölkerung begab sich daraufhin der Feldmarschall zum Hübrier-Werk Scholven in Buer, Hermann Göring besichtigte das gewaltige Werk, in welchem Kohle verflüssigt wird, umgewandelt zu Benzol, eingehend und ließ sich von den

Schwarzes Brett

SA-Sturm 7/114

Am Sonntag treten sämtliche SA-Wehrzeichenbewerber, welche die Gruppe I und II abgelegt haben, zur Uebung der Gruppe III um 8 Uhr am Haus der NSDAP, an Karte und Kompaß mitzubringen.

Jungbannführer, Betr. Freizeitlager Wildbad

Die Fahnleinführer melden sofort, wieviel % ihres Fahnleins ins Freizeitlager Wildbad gehen, und an welchem Lagerabschnitt dieselben teilnehmen. Für uns kommen in erster Linie die Lagerabschnitte I, 4 und 5 in Frage, natürlich können auch einige Jg. an den anderen Lagerabschnitten teilnehmen.

Jungbannführer, Betr. Lagerabschnitt 1 des Lagers Wildbad

Die Teilnehmer am 1. Lagerabschnitt treffen am 25. 7. bis spätestens 6 Uhr im Lager ein und melden sich beim Lagerführer. Die geliebten Spardbücher werden im Lager abgegeben. Für den Ausreisetag muß Verpflegung mitgebracht werden. Die Austeile erfolgt per Rad oder mit der Bahn.

technischen Direktoren alle Einzelheiten erklären. Auch hier empfing die Belegschaft den Feldmarschall und Beauftragten für den Vierjahresplan mit brandendem Jubel.

Am späten Nachmittag setzte der Feldmarschall seine Fahrt auf seinem Motorschiff fort. Die ganze Frachtrecke durch den Kanal umjähmte mit den aus den Fabriken herbeigeleiteten Arbeitern in dichten Reihen die Bevölkerung. Die Anteilnahme des Volkes, die Begrüßung und die vielen rührenden Szenen, die sich dabei abspielten, sind nicht zu beschreiben. Abends erreichte er Münster.

König Gustav eröffnet die Olympiade

Stockholm. König Gustav V. eröffnete am Donnerstag nachmittag im hiesigen Olympia-Stadion die zum 100jährigen Andenken an den Schöpfer der schwedischen Gymnastik, Per Henrik Ling, veranstaltete Olympiade, 37 Nationen mit über 6000 Aktiven nahmen an dieser Sommer-Olympiade teil.

Deutsch-ungarische Industriebesprechungen

Berlin. Auf Anregung der deutschen und der ungarischen Regierung haben am 19. und 20. Juli 1939 in Berlin bei der Reichsgruppe Industrie Vertreter der beiderseitigen Industrien Besprechungen über Fragen des deutsch-ungarischen Warenverkehrs geführt. An diesen Besprechungen waren die Vertreter der Maschinenindustrie, der Elektrotechnik und der feintechanischen und optischen Industrie beteiligt. Die Besprechungen führten zu dem Ergebnis, daß auf einer Reihe von Gebieten eine Steigerung der deutschen Industrierausfuhr nach Ungarn unter voller Wahrung der Interessen der ungarischen Industrie erreicht wurde.

Bandenführer Korsantj von den polnischen Behörden in Freiheit gesetzt

Kattowik. Der berüchtigte polnische Bandenführer Korsantj ist am Donnerstag mittag aus dem Warschauer Gefängnis entlassen worden.

Württemberg

„Graf Zeppelin“ besucht die Reichsgartenschau

Am Samstag gegen 23 Uhr

Stuttgart, 20. Juli. Wie die Deutsche Zeppelin-Reederei in Frankfurt a. M. mitteilt, wird das Luftschiff LZ 130 „Graf Zeppelin“ am kommenden Sonntag eine Landungsfahrt nach Bielefeld und Münster durchführen. Das Luftschiff steigt bereits am Samstag zwischen 20 und 21 Uhr vom Luftschiffhafen Rheine-Röhm auf, um nach am späten Abend voraussichtlich gegen 23 Uhr der Reichsgartenschau einen Besuch abzustatten. Anschließend kehrt das Luftschiff wieder nach Frankfurt zurück, um in den Vormittagsstunden des Sonntags über dem dortigen Luftschiffhafen die Post für die Landungsfahrt nach Bielefeld und Münster aufzunehmen. Das Luftschiff wird aber zu diesem Zweck in Frankfurt nicht landen, sondern über dem Luftschiffhafen auf etwa 100 Meter heruntergehen und mit Winden die Postkiste an Bord nehmen.

Auf seiner Fahrt ins Rheinland wird „Graf Zeppelin“ noch im Laufe des Sonntag vormittags auch über dem Rürburger Ring erscheinen, um sich dort in die Funkreportage über das Kennen um den Großen Preis von Deutschland einzuschalten. Mit der Rückkehr des Luftschiffes nach Frankfurt rechnet man am Sonntagabend gegen 22 Uhr.

Frontkämpfer aus Amerika. Seit dem 14. Juli befinden sich etwa 80 ehemalige deutsche Frontkämpfer, die nach dem Weltkrieg unter dem Druck der damaligen schlechten Wirtschaftslage nach Nordamerika ausgewandert sind, mit ihren Angehörigen auf einer Deutschlandreise, die sie von Bremerhaven aus bereits über Hamburg, Koblenz, Radesheim, Wiesbaden und Frankfurt am Main nach Heidelberg geführt hat. Die meisten von ihnen sind in Chicago anlässlich. Am Donnerstagnachmittag traf die Reiseleiterin in Stuttgart ein. Die Gäste wurden bei ihrer Ankunft von einer Abordnung der Gau-Kriegervführung Südwest des NS-Reichskriegerbundes begrüßt. Die Gäste werden u. a. die Reichsgartenschau besichtigen. Ferner ist ein Empfang im Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland vorgesehen. Die Fahrt geht dann am Samstag weiter nach München, Nürnberg und Berlin.

Alperg, 20. Juli. (Schubart-Feier.) Die Feier, die aus Anlaß der 200. Wiederkehr des Geburtstags des schwäbischen Dichters und Musikers Christian Friedrich Daniel Schubart am vergangenen Sonntag geplant war, der ungünstigen Witterung wegen aber ausfallen mußte, wird am kommenden Sonntag, 23. Juli, 17 Uhr, auf der Hügelsburg des hohen Alperg durchgeführt.

Bieligheim, 20. Juli. (Im Wasserloch extrunkeln.) Am Dienstag fiel der 15 Monate alte Hans Scholl in einem unbewachten Augenblick in ein im Garteneingegrabenes Faß, das mit Wasser gefüllt war. Bis der Unfall entdeckt wurde, war es schon zu spät und die angefertigten Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos.

Hohenasbach, Kr. Röhlingen, 20. Juli. (Kartoffelfäher.) Auch hier hat man bei einer Suchaktion einen Kartoffelfäher und mehr als 20 Larven gefunden. Heidenweihingen, 20. Juli. (Feuertanker Motorradfahrer.) Am Dienstagabend wurde in der Nähe



von Harbach ein betrunkenen Motorradfahrer, und zwar der 51-Jährige Daniel Riel aus Laichingen, von Gendarmeriebeamten angehalten, da er über die ganze Straßbreite im Platz fuhr. Bei der Verhaftung des Unverantwortlichen stellte sich auch noch heraus, daß er ohne Führerschein fuhr.

Kirchentastlosfahrt, Kr. Tübingen, 20. Juli. (Im Redaktionsort.) Der zehn Jahre alte Walter Stüde aus Wannweil, das einzige Kind seiner Eltern, hatte sich am Dienstagmittag mit verschiedenen Altersgenossen an den See begeben, um in der Nähe eines Baggersees zu baden. Plötzlich wurde der Junge von seinen Kameraden vermisst. Allem Anschein nach ist er in ein Baggerloch geraten und ertrunken.

Ulm, 20. Juli. (Hagelwetter.) Am Mittwoch zwischen 16 und 17 Uhr ging ein schweres Hagelwetter über einen Teil der Ulmer Markung nieder. Es fielen Hagelkörner in der Größe von Taubeneiern. In dem betroffenen Gebiet, das sich von den sog. Söllinger Weinbergen über den Oberberghof bis Mähringen-Bollingen erstreckt, ist an der Frucht schwerer Schaden angerichtet worden. Auch Obst- und Beerenanlagen haben stark gelitten. Die Landschaft hatte ein winterliches Aussehen, da die Hagelkörner einige Zentimeter hoch lagen. Das Gewitter war von einem heftigen Sturm begleitet. In der Stadt Ulm merkte man vom Unwetter gar nichts, obwohl es sich in unmittelbarer Nähe der Stadt entlud.

Schwendi, Kr. Biberach, 20. Juli. (Kleine Wunde.) Frau Magdalena Verch hatte sich vor mehreren Wochen eine kleine Wunde zugezogen. Da die Frau die Verletzung nicht weiter beachtete, trat später Starrkrampf hinzu, dem die Bedauernswerte im Krankenhaus erlag.

Tutlingen, 20. Juli. (70 Jahre Eisenbahn.) Die etwa 28 Kilometer lange Teilstrecke Rottweil-Tutlingen der Reichsbahn Stuttgart-Horb-Immendingen wurde am 15. Juli 1869, also vor nunmehr 70 Jahren, dem Verkehr übergeben. Seit jener Zeit hat der Personen- und Güterverkehr so sehr zugenommen, daß teilweise schon vor dem Krieg ein zweites Gleis gelegt werden mußte. Der zweigleisige Ausbau der Strecke Rottweil-Tutlingen erfolgte

in den Jahren 1930/38. Von der Gesamtstrecke wird noch das kleine Teilstück Sulz-Rottweil eingleisig betrieben.

Friedrichshafen, 20. Juli. (Dramatische Verhaftung.) Der wegen Raubmordversuchs gesuchte und seit einigen Wochen flüchtige 29-Jährige alte Fritz Wenz aus München wurde von der Wasserichupolizei auf dem Bodensee nahe der Schweizer Grenze unter dramatischen Umständen festgenommen. Wenz und seine Frau wollten in einem gemieteten Kahn in die Schweiz flüchten. Etwa einen Kilometer von der Schweizer Grenze entfernt, sah das Ehepaar plötzlich ein Boot der Wasserichupolizei auftauchen. Die beiden sprangen aus dem Kahn kopfüber ins Wasser, um der Festnahme zu entgehen. Sie wurden jedoch von der Wasserichupolizei den Fluten entzogen und ins Gefängnis nach Friedrichshafen gebracht. Die Straftat wegen der Verbrecher verfolgt wurde, liegt bereits über sechs Jahre zurück. Wenz war in der Nacht zum 10. Juni 1933 in Neuharaching auf einer Leiter zum ersten Stock eines Anwesens emporgestiegen und in das Schlafzimmer eines Ehepaares eingedrungen. Den wachgewordenen Eheleuten rief Wenz mit vorgehaltener Pistole zu „Ruhig sein oder ich schieße!“ Der Ehemann nahm seine Selbstkabelpistole aus dem Nachtkästchen, worauf der Eindringling mehrere Schüsse auf ihn abgab, die den Mann schwer verletzten. Aus der Heberfalle schloß auf den Täter, der mit einer Schußverletzung am Arm dann die Flucht ergriffen hatte.

Das Wetter

Bis Freitagabend: Bei meist stärkerer Bewölkung gewittrige Regenschübe. Wechselnde Winde, vorherrschend aus Südwest, schwül, später Temperaturrückgang.

Für Samstag: Bewölkt, mäßig warm und noch leichte Regenschübe.

Gestorbene: Michael Bayer, Selber, Altenkeig-Dorf / Maria Schnorr geb. Luz, 63 J., Hirsau / Maria Gaiser geb. Weller, 68 J., Freudenstadt / Christiane Ruf, 77 Jahre, Birkenfeld.

Handel und Verkehr
Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 20. Juli
Katttrieb: 10 Ochsen, 95 Bullen, 135 Kühe, 57 Färsen, 304 Kälber, 1927 Schweine, 277 Schafe.
Düsen: a 44,5-45,5, b 41,5.
Bullen: a 43-44,5, b 37,5-39,5.
Kühe: a 42,5-43,5, b 36,5-39,5, c 28-33,5, d 15-22.
Färsen: a 42,5-44,5, b 40,5, d 22.
Kälber: a 63-65, b 57-59, c 48-50, d 40.
Schafe: 40-48.
Schweine: a 61,5, b 1 60,5, b 2 59,5, c 55,5, d 52,5, g 1 59,5, l 59,5 RM.
Markterlauf: alles zugestellt.
Stuttgarter Fleischmarkt vom 20. Juli. Preise: Ochsenfleisch 75-80, Kalbfleisch 75-77, Rindfleisch 60-77, Färsenfleisch 75-80, Kalbfleisch 70-97, Schweinefleisch 75, Hammelfleisch 60-90 RM. Markterlauf: alles befest.
Schweinepreise. Blaueisen: Milchschweine 45-55 RM. je Paar. — Oberjontheim: Milchschweine 22-34 RM. je Stüd. — Salsfeld: Milchschweine 23-39 RM. je Stüd. — Biberach: Mutterchweine 160-180, Milchschweine 22-36, Käufer 55-75 RM. je Stüd.
Viehpreise. Biberach: Färsen 200-385, Ochsen 380-580, Kühe 300-460, Kalb 320-580, Jungrind 170-250 RM. —
Zusammenschluß in der Elektrizitäts-Industrie. Die SB. der Mittelschwäbischen Heberlandzentrale AG. Giesau-Brenz beschloß Zusammenschluß mit der Kraftwerke Untere Mindel AG. Burgau. Diefel hat den Bau eines Wasserkraft-Speicherverkes bei Dbereng und eines Ausgleichwerkes bei Waldheim in Angriff genommen. Der dort zu erzeugende Strom wird bei Weipheim in das Netz der Mittelschwäbischen Heberlandzentrale geleitet. Die Aktionäre der Untere Mindel AG. erhalten Rück-Aktien im Verhältnis 10:9.
Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser: Verantwortlicher Schriftleiter: Erik Schlang: Verantwortlicher Anzeigenleiter: Oskar Rößig, Nagold.
D. H. VI. 1939: über 2900.
Juzzeit ist Preislishe Nr. 7 gültig.
Unsere heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Wildberg, den 21. Juli 1939
Todes-Anzeige
Wir teilen mit, daß mein lieber Mann und Vater, unser guter Sohn und Bruder
Alfred Wörner
Holzkaufmann
nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 35 Jahren von uns gegangen ist.
In tiefer Trauer:
Familien Wörner und Engelhardt.
Die Beerdigung findet am Samstag, den 22. Juli, nachm. 2 Uhr in Sulz am Eck vom Friedhof aus statt.

Rotfelden, den 20. Juli 1939
Todes-Anzeige
Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, meinen lieben Vater, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel
Jakob Henne, Schäfer
im Alter von 64 Jahren nach schwerem Leiden in die ewige Heimat abzurufen.
In tiefer Trauer:
der Sohn Fritz Henne
die Schwester Pauline Reichardt geb. Henne mit Familie.
Beerdigung Samstag 13.30 Uhr

Stadtgemeinde Nagold.
Aus dem Stadtwald können aus den Abteilungen Vollmaringersteige, Ameisenbuckel, unterer Dreißig und hinterer Stubenkammerle noch eine Anzahl
Nadelh.-Reißig-Flächenlose
abgegeben werden.
Städt. Forstamt.
Früh eingetroffen:
Prima
Matjes-Seringe
neue Kartoffeln
Wilh. Frey, Nagold
Ferkosthaus

Wegen Betriebsausflug ist das Geschäft am Samstag, von 13 Uhr ab geschlossen
Der Gesellschafter und abonnierte Zeitschriften wollen bis dahin abgeholt sein.
Buchhandlung Zaiser Verlag des „Gesellschafter“

Böfingen, den 20. Juli 1939
Dankfagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters
Johannes Kalmbach
sagen innigsten Dank
die trauernden Hinterbliebenen.

Einkochgläser
-Apparate
Einkochzubehör
Zubindegläser
Geleegläser
Honiggläser
Honigeimer
Ansatzflaschen
preiswert bei
Berg & Schmid
Nagold.

So wirkt Frucht-Schwanenweiss gegen Sommersprossen
Misser und Pickel entfernt
Schönheitswasser Aphrodite
Drogerie Willy Letsche.

Reutlinger Naturtheater
An allen Sonntagen bis 17. September je nachm. 2.30 Uhr (bei jeder Witterung)
Das Käthchen von Heilbronn
Histor. Schauspiel von Heinr. von Kleist
Gedekte Zuschauhalle mit 2000 Stuhlplätzen
Eintrittspreise: Mk. 1.- 1.50 2.- 2.50
Auskunft durch die Geschäftsstelle, Fernspr. 3223.

Wichtig für Möbelschreinerien!
Stempel für die zulässigen Holzaufschläge in preiswerter Anfertigung mit dem vorgeschriebenen Wortlaut:
Zulässige Import- und Holzaufläge lt. Rund-erlasse des Reichskommissars für die Preisbildung Nr. 193/37 v. 29. 5. 37 und Nr. 114/38 v. 17. 11. 38 RM.
bei G. W. Zaiser, Buchhandlung und Schreibwaren, Nagold
Anzeigen für die Samstag-Ausgabe
bitten wir schon am Freitag aufzugeben.
Annahmeschluss für Anzeigen und Partei-Nachrichten täglich 7 Uhr vormittags.

2 oder 3 Zimmer u. Küche evtl. mit Bad
werden in Nagold um 15. 8. oder 1. 9. von Reichs-angestellten gesucht.
Angebote mit Preis u. Größenangabe unter Nr. 1309 an den „Gesellschafter“.

Dr. Drückers Drula Bleichwachs
Dömmersprossen
restlos beseitigt!
Für MR.230, oder, tium in Apotheken
Apothek Nagold. 130

Zur bleibenden Erinnerung an die schönen Perientage im Schwarzwald empfehle ich die Bilderbände:
Auf stillen Schwarzwaldpfaden Mk. 1.25
Mein Schwabenland . . . . . Mk. 1.25
stets vorrätig bei
G. W. ZAISER, Buchhandlung Nagold.

Mädchen
in ruhigen Haushalt sofort gesucht
1315
Frau Vertl Kern, Pforzheim
Kaiser-Wilhelmstr. 30.

Ev. Kirchenchor Nagold
Heute 20.15 Uhr gem. Chor in der Kirche. Bitte weiter-lagen.
244
Leß den Gesellschafter

Zwei schön möblierte in-emanbergebende
Zimmer
in guter Lage zu vermieten
Ebenfalls ein 100 Liter guten
1310
Apfelmoss
zu verkaufen.
Kronenstr. 5.

Sonnella Kamillen-Haaröl
verschönt, kräftigt u. erzeugt üppigen Haarwuchs. Beseitigt Schuppen.
Willy Letsche, Drogerie

Wandertarten und Reiseführer zu haben bei Buchhandlg. Zaiser





### Madriider Brief

Francos Aufbauwerk in Spaniens Hauptstadt — Anleihen und Spenden für den Neubau ganzer Straßenviertel — Stierkämpfer und Pferderennen begeistern die Bevölkerung

Wer die spanische Hauptstadt während der Belagerung und des roten Terrors verlassen hat und nunmehr wieder zurückkehrt, der glaubt seinen Augen kaum zu trauen, so sehr hat sich Madrid wieder verändert. Es ist eine saubere und fröhliche Stadt geworden, in der alle Verkehrsmittel regelmäßig fahren, in der fast alle Waren und Lebensmittel wieder zu vernünftigen Preisen gekauft werden können. Stierkämpfe und Pferderennen, die Lieblingsunterhaltung des Madrider Volkes, begeistern wieder Hunderttausende. Als die berühmten Toreros zum ersten Mal die wieder in standgekehrte Stierkampfarena betraten, ergriff die Zuschauer geradezu ein Taumel von Begeisterung. Die Zeitungen berichteten von einem Mann, der sich vor Jubel und Freude gar nicht fassen konnte. „O, das ist Spanien, es ist fast wie ein Traum“. Zwei Jahre hatte er in einem dunklen Tschaka-Gelände gesessen und jede Nacht befürchtet, daß sie ihn holen und erschließen würden.

Selbstverständlich, die Schäden des Krieges und inneren Zwistes sind an vielen Stellen noch wie vor spürbar. Allein 50 Straßen müssen repariert und umgestaltet werden. Mehr als 20 000 Arbeiter finden dabei Beschäftigung. Der Staat und die Banken erleichtern private und städtische Bauvorhaben durch die Gewährung von Krediten. Die Stadtverwaltung selbst fördert zur Zeichnung einer großen Wiederaufbau-Anleihe auf. Rund 1500 Privathäuser sind vollkommen zerstört worden. Die Teilbeschädigungen lassen sich kaum schätzen. Es gibt sicher wenige Häuser, die nicht irgend etwas abgetriegt haben. Allein der größte Teil ist bereits wieder in standgekehrt. Ueberhaupt haben nur jene Außendörfer besonders gelitten, die in der Nähe der Front gelegen waren. In der inneren Stadt selbst haben nur 20 Häuser das Schicksal völliger Zerstörung erlitten.

Auffallend ist die große Nachfrage nach Trauerkleidung. Es gibt nur ganz wenige Madrider Familien, die nicht irgendeinen schweren Verlust beklagen, um eine gefallenen oder ermordeten Sohn oder Vater, einen verschollenen Bruder oder verstoßene Kinder trauern. Zu den im Kampfe Gefallenen kommen allein 80 000 Personen aus Madrid und der näheren Umgebung, die allein wegen ihres politischen Glaubensbekenntnisses von den Roten umgebracht wurden. Kein Wunder, daß unter solchen Umständen die Polizei verurteilt, der notorischen Mörder und Terroristen, soweit sie sich noch in Spanien aufhalten, habhaft zu werden. Militärgerichte tagten in den ersten Wochen ohne Unterbrechung. Bis Mitte Juni allein haben etwa ein Dutzend notorischer Mörder und Sadisten ihre gerechte Strafe erlitten.

Mit der Neugestaltung Madrids greift gleichzeitig auch eine Reinigung Platz. Straßennamen und Denkmäler, die republikanische und rote Politiker, Redner und Journalisten verherrlichten, werden umbenannt bzw. abgetragen. So darf ist der Wille, das republikanische Gedankengut zu überwinden, daß man auch das Denkmal Castellers, des vierten Präsidenten der ersten spanischen Republik, die nur elf Monate im Jahre 1873 dauerte, abträgt. Straßennamen aus der Königszeit, die unter der demokratischen Marzistenrepublik umbenannt waren, erhalten ihre alte Bezeichnung wieder. So erhält Madrid wieder eine Straße Alfons XII., die nach der Abdankung des Königs nach dem spanischen Staatspräsidenten Zamora benannt wurde und als dieser vom Parlament abgesetzt wurde, den Namen „Straße der Agrarreform“ erhielt. Eine andere bedeutungsvolle Verkehrsader wird nach Ramon Franco, dem Bruder des Caudillo, benannt, der im Februar dieses Jahres in seinem Flugzeug in der Nähe der Balearen tödlich abstürzte.

Großen Jubel erregte die Heimkehr von 9000 Kindern, die von den Roten während des Krieges aus Madrid verschleppt und teilweise ins Ausland verschickt worden waren. Insgesamt schätzt man die ihren Eltern genommenen Kinder auf 30 000. Unter den 9000 Heimkehrern, die bis Mitte Juni wieder die Vaterstadt betraten, befanden sich auch 3000 Kinder, die in Sowjetrußland und 200 Kinder, die in Mexiko auf den Ausgang des Bürgerkrieges gewartet hatten. Die meisten Kinder haben allerdings nach wie vor Ferien, es sei denn, sie besuchen Privatschulen. Die öffentlichen Schulen, deren Bänke, Tafeln und Kulte sämtlich zerstört waren, öffnen nicht vor dem 1. September. Früher dem Erziehungsminister haben auch die Gesundheitsbehörden alle Hände voll zu tun. Der Zivilgouverneur von Madrid hat zur Verhinderung eines Ausbruches von Epidemien eine allgemeine Impfung gegen Typhus und andere Seuchen angeordnet. Zur Überprüfung dieser Anordnung wurde bestimmt, daß kein Angestellter und Arbeiter seinen Lohn ausbezahlt bekommt, wenn er nicht eine Impfscheinigung vorweisen kann. Kein Paß wird ohne Vorzeigung des Impfscheines ausgefertigt, kein Kind ohne diesen Schein in einer Privatschule untergebracht. So konnte durch die Energie der Mitarbeiter General Franco Madrid in kürzester Frist wieder in Frieden schließen, die ihm zweieinhalb Jahre Krieg und Terror geschlagen hatten.

In San Sebastian in Nordspanien, wo das bedeutungsvolle Zusammentreffen des Caudillo und Graf Ciano stattfand, hat man in einem stattlichen Palast eine Ausstellung des Kriegsmaterials gemacht, das dem roten Feinde abgenommen wurde. Aber nicht nur Panzerkanonen und Kanonen, die schon außen vor dem Gebäude den Besucher begrüßen, sind dort zu sehen, sondern auch die Aufbaubarbeit und die positiven Leistungen an Wegebau usw. während des Krieges wie nach demselben sind dort dargestellt. Auch die Zahl der Kilometer neu ausgebauter Wege, wieder in Betrieb gesetzter Bahnlücken, die Wiederaufbaubarbeit in Bezug auf Gebäude usw.

So ist neben der Schau der Instrumente der Zerstörung gleichzeitig der Wille sichtbar, Spanien eine neue, sichere Zukunft zu eröffnen. Die Ausstellung, welche das Ausmaß der Intervention Sowjetrußlands und der demokratischen Mächte zugunsten Spaniens klar erkennen läßt, wurde auch vom Grafen Ciano bei seinem dortigen Besuch besichtigt. Kanonen, Maschinengewehre, Gewehre, Geschosse, Gasbomben — alles von russischer, französischer und englischer Provenienz!

### Bann der Freude von RdF!

Wenn die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ jetzt ihre fünfte Reichstagung in Hamburg durchführt, so ist dies ein gemeinsames Fest für das ganze deutsche Volk. Während dieser Festtage in Hamburg genießen Millionen deut-

### Die erste Fünfkämpferauslese für Herbst 1940

Döberitz und Wandsdorf waren Schauplatz des Reichsoffenen Prüfungsfünfkampfes, an dem die besten deutschen Fünfkämpfer teilnehmen. Von der ersten Uebung, dem 5-Km-Geländelritt, berichtet unser stimmungsvolles Bild. Es zeigt Oberleutnant Schlegel am Hindernis 9, einem Langholzwagen.

(Schertl-Bilderdienst-Autoflex)



licher Volksgenossen die Segnungen dieses genialen Wertes. Hunderttausende fahren auf ihren sommerlichen Ferienfahrten kreuz und quer durch deutsches Land, ja sogar bis nach Italien oder größer von den RdF-Schiffen ferne Länder, Hunderttausende, ja Millionen genießen ihre Freizeit in den vielen Sportorganisationen, Millionen anderer wieder erleben die zahllosen Ferien- und Freizeitveranstaltungen, Theater und bunte Abende und fröhliche Sommerfeste, und selbst wer nicht unmittelbar daran teilnimmt, erlebt noch viele dieser Veranstaltungen im Rundfunk mit. Darum kann man mit Recht sagen: Wenn „Kraft durch Freude“ feiert, feiert das ganze deutsche Volk.

Im Grunde vergißt der Mensch viel zu schnell, besonders dann, wenn es ihm gut geht. Er vergißt dann, daß es früher einmal all dies nicht gab. Daß es für Millionen deutscher Volksgenossen niemals eine Sommerreise gab, die heute schon mit Selbstverständlichkeit freudebeschwirgt ihren Reisefreude pafen wie jeder andere auch und irgendwo im deutschen Vaterland neue Freizeite und Erholung finden. Es ist auch nicht so, daß dies umfassende Wert auch etwa nur die jüngeren Generationen in seinen Bann zöge. Gewiß, auf allen deutschen Sportplätzen turnen, spielen und trainieren zahllose junge Menschen, Tausende schließen sich den großen und kleinen Wanderfahrten zu Fuß, zu Rad an und wieder Hunderttausende strömen in den Wintermonaten den zahlreichen Kurorten und Portagareisen zu, die der beruflichen Fortbildung, der Weiterbildung in Sprachen oder der allgemeinen Belehrung dienen.

Die 5. Reichstagung in Hamburg sollte uns Anlaß sein, uns wieder einmal des großen Wandels bewußt zu werden, der uns heute schon zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Wir haben es alle gelernt, daß aus dem gesunden Ausgleich zwischen Arbeit und Entspannung die besten Kräfte wachsen, daß der uns so froh an sein Werk geht, der in seinen Ruhestunden den natürlichen Ausgleich zur Arbeit findet: in Sport und Körperkultur, in einer ausreichenden Ferien-erholung, in geistiger Entspannung und geistiger Anregung. Unser Volk hat wieder lernen gelernt. Und es läßt nie so froh und glücklich, als wenn es nach schwerer Arbeit zu Trost und Freude vereint ist.

„Kraft durch Freude“ ist mit unserem Leben untrennbar verbunden, wir können es uns nicht mehr daraus trennen. Und wir wissen, daß alles, was ein Volk einmal erträumt: Frieden und Freude und Erholung für alle — daß sich dieses Traum in dem Begriffe „RdF.“ erfüllt.

### 800 neue Bauerndörfer

seit 1933 geschaffen

Verlin, 19. Juli. Bei der Einweihung des jetzt fertiggestellten Neubauerndorfes Wittkod, dessen Neubauern durchweg SA-Männer sind, hielt Staatsminister a. D. Ministerialdirektor Kleck vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine Ansprache, in der er zu einigen aktuellen Fragen der Neubildung deutschen Bauerntums grundsätzliche Stellung nahm. Er führte u. a. aus:

Die Neugründung eines so schönen Dorfes wie Wittkod sei die

beste Gelegenheit, einmal der Öffentlichkeit einige Fragen zu beantworten, die in der letzten Zeit sehr häufig gestellt, leider aber sehr oft falsch beantwortet worden seien. Die erste Frage lautete: Warum betreiben wir überhaupt die Neubildung deutschen Bauerntums? Die Frage finde ihre Antwort in dem Agrarprogramm der NSDAP vom 6. März 1939, in dem die Notwendigkeit der Erhaltung eines starken Bauernstandes als Grundpfeiler der nationalsozialistischen Politik gefordert wird. Ferner werde die Frage beantwortet in der Präambel zum Reichserbhofgesetz, in der die Notwendigkeit einer gesunden Verteilung der landwirtschaftlichen Besitzgrößen durch Reichsrecht festgelegt worden sei. Dabei sei besonders betont, daß eine große Zahl lebensfähiger Bauerndörfer gleichmäßig über das ganze Land verteilt die beste Gewähr für die Gesundheit von Volk und Staat bilde. Aus diesem — Agrarprogramm und Gesetzgebung des nationalsozialistischen Staates — gehe klar hervor, daß es sich bei der Neubildung deutschen Bauerntums nicht um eine Wirtschaftsstärke, sondern um eine völlige Frage im wahren Sinne des Wortes handle. Das Bauerntum ist und bleibt der Blutquell des deutschen Volkes; es gebe keine stärkere Waffe gegen die Landflucht als die Neubildung deutschen Bauerntums.

Die gesunde Mischung von Betriebsgrößen, von der das Erbhofgesetz spricht, fehle im deutschen Westen als Folge der Realteilung, aber auch im deutschen Osten, in dem allein im vergangenen Jahrhundert viele Millionen Morgen Land dem Bauerntum verloren gegangen seien; insbesondere habe sich hier im Osten seit Jahrzehnten die Landflucht ganz besonders hart ausgewirkt. Deshalb liege aber auch das Schwergewicht der Neubildung deutschen Bauerntums in Ostdeutschland. Trotz aller Schwierigkeiten seien seit 1933 über 20 000 lebensfähige Bauerndörfer oder etwa 800 neue Bauerndörfer geschaffen worden. Den Beweis für die Wichtigkeit deutschen Bauerntums im deutschen Osten liefere einmal die Statistik, die nachweist, daß die Bevölkerungszunahme in den bäuerlichen Siedlungsgebieten um die Hälfte größer sei als in den benachbarten Gebieten, die nicht der Neubildung deutschen Bauerntums zugeführt wurden. Einen noch härteren Beweis dafür bringe die Geschichte; überall, wo im Osten dem Schwert des Ritterordens nicht der Pfing des Bauern gefolgt sei, habe sich das Deutschtum im Laufe der Jahrhunderte nicht behaupten können.

Die zweite Frage lautete: Weshalb zur Zeit die Neubildung deutschen Bauerntums nicht in größerem Umfang betrieben werde? Die Antwort lautete, daß es augenblicklich Aufgaben gebe, hinter denen die bäuerliche Siedlung zurückstehen müsse. Insbesondere sei dies die Wehrschaffung mit ihrem erheblichen Landbedarf unmittelbar und für Umfahrungen. Die in den letzten Jahren eingetretene Verlangsamung des Tempos bei der Neubildung deutschen Bauerntums bedeute aber keinesfalls einen grundsätzlichen Verzicht. An der Zielsetzung des Agrarprogramms und der Agrargesetzgebung werde unverrückbar festgehalten. Es gelte jetzt, die Zeit des verlangsamten Tempos auszunutzen zur Neuordnung der Kräfte und zur Beseitigung von Fehlern aus der Vergangenheit.

Ministerialdirektor Kleck wandte sich zum Schluß an die Neubauern mit dem Appell, auf ihren neuen Höfen mit ihrem vollen Einsatz zu beweisen, daß sie es wert seien, ein Stück deutschen Lebens zu eigen zu haben.

### SA und NSKK-Führer in Münsingen

Münsingen, 19. Juli. Die Erziehung und Betreuung des jungen deutschen Menschen in der SA, in der NSKK usw. muß ihm reich und aufgeschloffen machen für die Aufgabe, die er als Waffenträger der Nation gegebenenfalls für die Sicherung des Bestandes und des Lebensraumes seines Volkes zu leisten hat. Sie soll ihn an Ordnung und Zucht gewöhnen und ihm neben gewissen formalen Kenntnissen einen festen politischen Willen eingeben und ihm den Sinn der soldatischen Tugenden der Treue und des Gehorsams, der Härte und der bedingungslosen Einsatzbereitschaft zum Erlebnis werden lassen. Es ist daher der Wille des Führers, daß die Wehrmacht und die Gliederungen der Bewegung in unverrücklicher kameradschaftlicher Verbundenheit zusammenarbeiten, um das ihnen gesteckte Ziel zu erreichen.

Das waren die Gedankengänge, die der Kommandierende General des 5. Armeekorps und Befehlshabers im Wehrkreis V, General der Infanterie K u o f f, vor den Führern der SA- und NSKK-Gruppen Südwest am Dienstagmorgen bei einem kameradschaftlichen Beisammensein auf dem Truppenübungsplatz Münsingen entwickelte. Der General hatte die Führer dieser beiden großen Gliederungen zu militärischen Vorführungen nach Münsingen eingeladen, um bei dieser Gelegenheit gleichzeitig auch die persönlichen Beziehungen hinüber und herüber zu vertiefen. Und welche Bedeutung von beiden Seiten dem kameradschaftlichen Beisammensein beigelegt wurde, zeigte die Tatsache, daß das Führerkorps beider Gruppen mit SA-Obergruppenführer Rudin und NSKK-Obergruppenführer Wagener vollständig erschienen war.

Die militärischen Vorführungen brachten zunächst den kriegsmäßigen Angriff eines verstärkten Bataillons mit eigenen und zugeteilten schweren Waffen auf einen zur Verteidigung eingerichteten Gegner. Der Angriff wurde mit scharfer Munition durchgeführt. Er zeigte auf der einen Seite die außerordentliche Zielgenauigkeit der heutigen deutschen Infanterie, die über

nimmt weniger als zehn verschiedene Waffen verfügt. Er zeigte auf der anderen Seite aber auch den komplizierten Mechanismus eines modernen Geschütes, in dem die Zusammenarbeit und der planvolle Einsatz der einzelnen Waffen die Grundlage jedes Erfolges bildet. Besonders eindrucksvoll war die starke „artillerieähnliche“ Ausrüstung der Infanterie mit sehr wirksamen Hoch- und Stielfeuerwaffen, die sie heute besitzt, sich in den letzten 200 bis 300 Meter, wo ihr andere Waffen nicht mehr helfen können, den Weg in den Feind frei zu machen. Die Zuteilung dieser Waffen geht bis auf die kleinsten Einheiten herunter. Entscheidend aber bleibt trotz allem der Wert des Einzelkämpfers, dessen taktische Geschicklichkeit und zäher Siegeswille den Erfolg erzwingt.

Die zweite, den SA- und NSKK-Führern gezeigte Uebung brachte einen Panzerwagenangriff auf kriegsmäßige Ziele ebenfalls mit scharfer Munition. Bei dem anschließenden kameradschaftlichen Beisammensein gedachte General der Infanterie K u o f f zunächst des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht. In seinen weiteren Ausführungen hob er die besondere Bedeutung eines hervorragenden Führers- und Unterführerkorps der Wehrmacht hervor. Der Nachwuchfrage müsse daher die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Mit besonderem Nachdruck setzte sich der General für die Infanterie als die Hauptträgerin des Kampfes ein. Diese sei heute zweifellos die vielseitigste und interessanteste Waffe, für die die besten gerade gut genug seien. Er schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch und der Ueberzeugung einer guten Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und SA- und NSKK.

SA-Obergruppenführer Rudin dankte für die Einladung zu der Veranstaltung, die einen außerordentlich starken Eindruck hinterlassen habe. SA- und NSKK würden zusammen mit der Wehrmacht für die Wehrmacht arbeiten. Die SA habe Jahre stiller Vorbereitungsarbeit für die große, ihr vom Führer gestellte Aufgabe hinter sich. Sie habe in diesen Jahren viel an

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices, including 'Zimmerr', 'mit Bad', 'gold zum', 'von Reichs-', 'sucht', 'u. Größen-', '1909 an', 'ster.', 'möblierte in-', 'er', 'zu vermieten', 'nige 100 Liter', '1310', 'nost', 'onenstr. 5.'



fernt und fühle sich heute bereit, die Aufgabe der vor- und nachmilitärischen Ausbildung zu übernehmen. Eine Rivalität zwischen Wehrmacht und SA. könne es nicht geben. Der Führer habe die beiderseitigen Gebiete abgegrenzt. SA. und Wehrmacht würden an der gemeinsamen Aufgabe arbeiten; dabei sei es un- wichtig, welchen Rod der einzelne an habe. Denn wenn es gelte, das Vaterland zu verteidigen, würden alle denselben Rod tra- gen.

Der Wehrkreisbefehlshaber vor badischen SA-Führern

Münchingen, 19. Juli. Auf Einladung des Kommandierenden Generals des 5. Armeekorps und Befehlshabers im Wehrkreis V traten die Bannführer und Jungbannführer des Gebietes 21 (Baden) unter Führung von Obergebietsführer Kemper am Montag dem Truppenübungsplatz Münchingen einen Besuch ab, wo sie Gelegenheit erhielten, den Angriff eines modernen Infanterieregiments mit Unterstützung von Panzern aus eigener Anschauung zu erleben. Der Vortrag, an dem das gesamte Infanterieregiment 35, Panzerregiment 7 und das Maschinengewehr- bataillon 5 teilnahmen, wählten außer dem Kommandierenden General, General der Infanterie Ruoff, und dem Chef des Generalstabes des 5. A.R., Generalmajor Fischer von Weltersthal, der Kommandeur der 25. Division, Generalleutnant Hanen, und der Kommandeur der Panzerbrigade 4, Generalmajor Kempf, bei.

Generalleutnant Hanen wies in seinen Begrüßungsworten auf die Charakterbildung als die wichtigste Aufgabe bei der Ausbildung und Erziehung des deutschen Soldaten hin. Es gelte, harte Männer heranzubilden, die auch im Ernstfalle nicht ver- sagten. Die heutige Übung, die eine Verfolgungsaufgabe mit dem Eindringen in eine feindliche Stellung darstellt, werde zeigen, welche hohen körperlichen und geistigen Anforderungen an eine moderne Truppe gestellt werden, die ihrer hohen Aufgabe des Schutzes der Heimat gerecht werden soll.

In einer anschließenden Besprechung schilderte der Leitende der Übung noch einmal ihren Ablauf, worauf Generalmajor Kempf in außerordentlich anschaulicher Weise die je nach takti- scher Lage und Gelände verschiedenen Angriffsoverfahren der Panzer erläuterte. Nach Ausführungen durch General der In- fanterie Ruoff, der die Übung taktisch auswertete, und den beteiligten Truppenteilen seinen Dank und seine Anerkennung aussprach, versammelten sich die SA-Führer mit ihren Gost- gabeln zu einem kameradschaftlichen Beisammensein, bei dem General der Infanterie Ruoff erneut das Wort ergriff. Nach- dem er nach altem soldatischem Brauch zunächst des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht gedacht hatte, wies er auf den Zweck der heutigen Veranstaltung hin: sich gegenseitig immer besser kennen zu lernen, um nach dem Willen des Füh- rers an der großen Aufgabe der Sicherung und Festigung der deutschen Nation und ihres Lebensraumes weiter zu arbeiten. Der SA. sollte eine außerordentlich wichtige Aufgabe in der Be- treuung des jungen deutschen Menschen zu, den sie körperlich, geistlich, weltanschaulich und charakterlich auf seine militärischen Aufgaben vorzubereiten habe, Schlichter des Reiches Adolf Hit- lers zu sein. Sie nehme dadurch der Wehrmacht eine Aufgabe ab, die diese bei der Vielfalt der Ausbildungswege in der kur- zen Zeit von zwei Jahren neben ihrer eigentlichen Aufgabe kaum leisten könne. Das wichtigste dabei sei, daß sie dem jungen Deutschen ein Gefühl für die Schönheit und Größe seines Va- terlandes gebe, daß sie stolz darauf seien, ein Deutscher zu sein. General Ruoff sprach sodann der badischen SA. seine Anerken- nung für ihre Leistung im Kleinkaliberschießen aus, worin sie es erst kürzlich wieder zum Reichsbesten der SA. gebracht habe. Obergebietsführer Kempf dankte General Ruoff und ver- sicherte den besten Willen der SA. zur Zusammenarbeit. Die SA. werde alles tun, um der Wehrmacht junge deutsche Menschen zur Verfügung zu stellen, die für die spezifisch soldatischen Tugenden aufgeschlossen und reif gemacht seien. j

Gesändnis auf dem Totendell klärt den Fall

Am 24. Juli findet vor dem Landgericht in Vöhringen gegen den am 4. Juni 1921 wegen Mordes an seinem Bruder zum Tode verurteilten Anton Lange aus Lichtenau die Hauptver-

handlung im Wiederaufnahmeverfahren statt. Vor 18 Jahren wurde der Landwirt Hermann Lange in der wehrfälischen Ge- meinde Lichtenau in seinem Bett erschossen aufgefunden. Im gleichen Zimmer hatte in der Nacht die Ehefrau des Er- schossenen, Elisabeth Lange, geschlafen. Im Zimmer nebenan sein Vater sowie die Brüder Anton und Johann. Der bringende Verdacht des Mordes fiel auf den Bruder des Erschossenen, auf Anton Lange. Eine ganze Reihe Umstände deutete darauf hin, daß er der Mörder sei. Er hatte mit seiner Schwägerin Elisa- beth unerlaubte Beziehungen unterhalten, der Verdacht lag nahe, daß er die Tat verübt habe, um die Aufdeckung zu ver- bergen. Auch wußte man, daß er gern den Hof gehabt hätte. Das Schwurgericht erkannte auf Grund des Indizienbeweises Anton Lange des Mordes an seinem Bruder schuldig und verur- teilte ihn am 4. Juni 1921 zum Tode. Bei allen seinen Ver- nehmungen und auch bei der Urteilsverkündung beteuerte der Verurteilte immer wieder seine Unschuld. Die Todesstrafe wurde nicht vollstreckt. Anton Lange wurde in lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Als er zwölf Jahre verbüßt und sich gut geführt hatte, wurde ihm der Rest auf dem Gnadenwege er- lassen.

Immer wieder hatte Anton Lange erklärt, daß nur seine Schwägerin, die Frau des Ermordeten, als Täterin in Frage komme. Im Jahre 1927, als Elisabeth Lange wieder gebelagert hatte und in Hamburg wohnte, wurde sie plötzlich verhaftet. Auch die jetzt gegen sie angestrengte Untersuchung blieb ergebnis- los. Im Sommer 1938 nahm dann der Fall eine sensationelle Wendung, als Frau Lange bei ihrer Einlieferung in ein Ham- burger Krankenhaus, das sie mit schwerem Leiden aufsuchen mußte, vor der Krankenschwester, dem Arzt und ihrem zweiten Mann ein Geständnis ablegte, sie habe ihren ersten Mann er- schossen. Dies Geständnis wiederholte sie auch vor Kriminalbe- amten und dem Vernehmungsrichter. Dabei erklärte sie, daß sie die Tat allein ausgeübt habe und daß ihr Schwager Anton Lange unschuldig zum Tode verurteilt worden sei. Im August 1938 ist Frau Lange gestorben.

Treudienst-Ehrenzeichen in der Wirtschaft

Der Reichsinnenminister stellt in einem Erlass fest, daß An- träge auf Verleihung von Treudienst-Ehrenzeichen an Angestellte und Arbeiter in der freien Wirtschaft zunächst bei den für die soziale Betreuung zuständigen Berufsorganisationen (Kreis- und Landesbauernschaften, Handelskammern, Handwerkskammern) zu sammeln und dann an die höheren Verwaltungsbehörden weiter- zuleiten sind.

Stoppelfrüchtbau trotz Arbeitermangel

NSK. In den nächsten Tagen schon beginnt die Ernte von Raps und Wintergerste. Damit verlassen die ersten Früchte das Feld und zwar jene Früchte, die sich infolge ihrer frühen Ernte besonders gut als Vorfrüchte für den Stoppelfrüchtbau eignen. Befanlich gedeihen die Stoppelfrüchte um so besser, je früher sie geerntet werden. Die frühesten Saat der Stoppelfrüchte ist eben nach Raps und Rüben und Wintergerste, bezw. auch nach Frühkartoffeln möglich.

Ueber den Wert des Stoppelfrüchtbaues zur Verbreiterung der Futterbasis, insbesondere für Vermehrung des wirtschafts- eigenen Einzelstüters besteht in der Landwirtschaft kein Zwei- fel. Trotdem ist der Anbau der Stoppelfrüchte im Vorjahre, wenn auch nur in geringem Ausmaße, zurückgegangen. Zu- rückzuführen ist dies sicher auf den Arbeitermangel. Denn wenn nach der Ernte der erwünschten Früchte die Stoppelfrüchte aus- geerntet werden sollen, sind die übrigen Getreidearten meist schon soweit herangereift, daß sie gemäht werden müssen. Bestellung der Stoppelfrüchte und Ernte der Getreidearten fallen also zu- sammen und bringen oft eine derartige Arbeitspitze mit sich, daß der Stoppelfrüchtbau aus Mangel an Arbeitskräften unter- bleibt. Dies sollte aber im Interesse der Futterversorgung un- serer Tiere nach Möglichkeit vermieden werden, im Gegenteil, der Stoppelfrüchtbau — wie überhaupt der gesamte Zwischen- fruchtbau — muß weiterausgedehnt werden. Das ist heute auch durchaus möglich, wenn die entsprechenden Geräte eingesetzt wer- den. Bei dem Stoppelfrüchtbau früherer Zeiten waren meist

vier Arbeitsgänge erforderlich; der Ader mußte geschält, geegelt, gewalzt und besät werden, also viermal mit dem Gespann vom Gespannführer bearbeitet werden. Inzwischen hat die Land- maschinenindustrie aber Geräte konstruiert, die von diesen vier Arbeitsgängen drei zusammen erledigen. Diese Geräte — Drill- grabber, Schälbrill, Scheidbrill — enthalten eine Vorrichtung zum Umbrechen der Stoppeln — entweder Grabber oder Schäl- pflug oder Scheibenegge — und gleichzeitig aufgebaut einen Sä- lofen, der den Samen während des Umbruchs sofort in die Furche fallen läßt. Drei Arbeiten werden also mit diesem Gerät gleichzeitig verrichtet, da ein Eggen meist nicht mehr erforderlich ist. Nur das Walzen bleibt noch einem besonderen Arbeitsgang überlassen. Aber auch diese Arbeit kann mit den übrigen gleich- zeitig verrichtet werden, wenn die Walze an die genannten Ge- räte angehängt, also mit ihnen gefolpert wird. Allerdings muß dann die Zugkraft entsprechend vergrößert werden, indem man entweder mehr Pferde oder aber einen entsprechend größeren Schlepper vor die gefolperten Geräte spannt. Durch den Einfluß dieser besonders für den Zwischenfruchtbau konstruierten Geräte ist es bei gutem Willen also möglich, auch trotz des Arbeiter- mangels den Stoppelfrüchtbau zu betreiben und sogar noch aus- zudehnen. Da diese Geräte während des ganzen Jahres aber nur verhältnismäßig kurze Zeit benutzt werden, empfiehlt sich ihre gemeinschaftliche Beschaffung und Nutzung. Dr. K. S.

Wirtschaft

Warenhandel im Juni

Im abgelaufenen Monat Juni schließt die Handelsbilanz mit einem Ausfuhrüberschuß von 91,1 Mill. RM. ab, das ist gegenüber dem Vormonat (45,8 Mill.) ein mehr als verdoppelter Aktionserfolg. Gleichzeitig läßt sich nunmehr das Außenhand- elsergebnis für das erste Halbjahr überblicken, das mit einem Ausfuhrüberschuß von 58,8 Mill. RM. abschließt. Im Berichtmonat Juni erhöhte sich die Einfuhr auf 443,4 (Mai 439,5) Mill. RM., wobei das Einfuhrvolumen gestiegen, der Durchschnittswert leicht gesunken ist. Im Bereich der Er- nährungswirtschaft haben besonders Nahrungsmittel zugenom- men, z. B. Weizen (plus 5,7 Mill. RM.), Kartoffeln (plus 5,6), ferner Obst und Küchengewächse, während die Einfuhr von Cel- lerfrüchten um 6,2 Mill. RM. zurückging, ferner von Schweinen und Süßfrüchten. Einfuhrsteigerungen hatten noch Wolle (plus 3), Holz (plus 2,2), während einige andere Textilien, z. B. Flachs, Hanf und Baumwolle weniger eingeführt wurden als im Mai.

Die Ausfuhr war im Juni mit 537,5 Mill. RM. eben- falls höher als im Mai (488,3 Mill. RM.). Diese Steigerung ist allerdings zum großen Teil auf Verbesserungen in der Au- ßenhandelsstatistik zurückzuführen, die eine schnellere Erfassung der Ausfuhr ermöglicht. Vorübergehend führt das zu einer Überhöhung in den Ausfuhrzahlen; im Juni-Ergebnis sind z. B. auch noch Lieferungen aus dem Vormonat enthalten. In Wirklichkeit dürfte die Ausfuhr des letzten Monats kaum zu- genommen haben. Jiffernmäßig haben in der Ausfuhr u. a. Eisenerzeugnisse, Maschinen, elektrochemische und chemische Wa- ren höhere Zahlen. Innerhalb Europas lag die Ausfuhr beson- ders nach Großbritannien, Türkei, Holland und Italien höher, nach Polen hat sie um 2,6 Mill. abgenommen.

Beschränkung in der Herstellung von Erzeugnissen der Holzver- arbeitenden Industrie. Der Reichswirtschaftsminister hat auf Grund des Gesetzes zur Errichtung von Juwangsartikeln die Er- richtung neuer und die Erweiterung bestehender Unternehmen in denen Parquetböden und Tafelparquet bzw. Jigarrantafeln usw. hergestellt werden, bis zum 31. Dezember 1940 von seiner Ge- nehmigung abhängig gemacht. Diese Anordnung erstreckt sich auch auf die Erweiterung bestehender Unternehmen durch die Auf- nahme der Herstellung der genannten Erzeugnisse und auf die Wiederinbetriebnahme länger als ein Jahr stillgelegter Be- triebsstätten.

Die Gebrüder Bauer, Elektrizitätswerk AG, Mühlacker, die mit einem K.K. von 216 000 RM. ausgestattet ist, veröffentlicht die Bilanz für das Geschäftsjahr 1938. Danach ergibt sich ein Jahresertrag aus dem Verkauf von Strom in Höhe von 49 844 (48 255) RM. (i. B. kamen so. Erträge mit rund 6000 RM. hinzu). Löhne und Gehälter haben sich mit 14 331 um knapp 3000 RM. erhöht. Nach Abschreibungen mit rund 12 600 RM. und nach Abhebung der Verluststeuer mit 8521 (18 640) RM. so- wie der sonstigen Aufwendungen wird ein Gewinn von 8641 RM. ausgewiesen (7032), über dessen Verwendung nichts ver- lautet.



27. „Nawohl, Herr Kommissar, und die anderen kommen auch nicht in Frage. In dem einen Fall ist der Vater gestorben, im anderen lag er gerade um die Zeit im Kreiskrankenhaus... Luetschung am Fuß. Und außer den knechten sind keine Männer auf dem Hof...“ „Nichtig gearbeitet, Chronschall, also schelbet aus, daß ein beleidigter Vater losknallte, um die Ehre seiner Tochter zu hüten...“ „Ja, und was der Baron mit den Wädeln hatte, war ja so harmlos.“ „Aber die jungen Burtschen, die haben heißeres Blut!“ „Aber keine Gewehre, Herr Kommissar, das habe ich mit Hilfe des Gendarms auch rausgekriegt.“ „Dann dürfen wir einen Verdacht in dieser Richtung also fallen lassen. Aber halten Sie trotzdem Augen und Ohren offen, wenn Sie wieder rausfahren. Eins noch, wir wollen doch zu aller Sicherheit feststellen, wer im Dorf außerdem noch Jagdgewehre hat. Sicher beteiligt sich der eine oder andere der Bauern an den jährlichen Treibjagden...“ „Die Bauernjagd hatte der Baron gepachtet, Herr Kommissar. Aber nachforschen kann man ja trotzdem.“ „Gut, aber das kann der Gendarm tun. Die Sache scheint doch zu nebensächlich, als daß wir unsere Zeit damit vergeuden. Aberhaupt muß dieser Köhne nachher kommen.“

Der Kriminalkommissar sieht mit Interesse auf den jungen Mann, der gerade ins Zimmer getreten ist. Das als ist Christian Köhne, der seinem Opa gegen Facius so unverhüllt Ausdruck gegeben hatte. „Segen Sie sich“, fordert Overbeck ihn auf. „Ich habe einige Fragen an Sie zu richten.“ Wortlos legt sich der Erschienene. Der Beamte mustert ihn immer noch aufmerksam. Soll dieser Mann der Mörder sein? Eigentlich würde sich ein Mörder nicht so ohne weiteres auf die Polizei wagen, sagt er sich, aber

andererseits ist ihm, als könne dieser Mann gar nicht der Mörder sein, denn Köhne macht auf den ersten Blick nicht den Eindruck eines Menschen, vor dem man Furcht empfindet. Overbeck geht direkt auf sein Ziel zu. „Man hat mir da einiges hinterbracht, Köhne“, be- ginnt er. „Sie haben da ein paar Auserungen getan, die den ermordeten Baron Facius betreffen. Und da muß ich Sie nun fragen, was Sie gegen ihn hatten.“ Wie er den Namen des Barons nennt, gewahrt er das düstere Glimmen in den Augen seines Besuchers und weiß, daß dieser den Baron haßte, mag er es nun jetzt zugeben oder nicht. „Aber Christian Köhne versucht nicht, etwas abzu- streiten, zu dem er sich bekennt.“ „Das ist richtig, das habe ich gesagt, Herr Kriminal- kommissar“, entgegnet er ruhig. „Und warum Sie das getan haben, möchte ich gern wissen, Köhne. Baron Facius ist im Dorf allgemein beliebt gewesen. Sie sind der einzige, der sich so herzlos und zugleich so befriedigt äußerte, als die Todesnach- richt bekannt wurde...“ „Dab auch allen Grund dazu gehabt!“ „Es gefällt dem Kommissar, daß der junge Mann nicht leugnet. Aber mit diesen paar Worten ist er natürlich nicht zufrieden.“ „Diesen Grund möchte ich eben gern wissen, Köhne!“ Der Arbeiter blickt finstler vor sich hin. Zu weiteren Erklärungen scheint er nicht aufgelegt. „Das ist wohl meine Sache, Herr Kommissar, und mit dem Mord, da hat das nichts zu tun.“ Overbeck spricht jetzt mit nachdrücklichem Ernst. „Köhne“, sagt er, „Ihr Schweigen kann Sie in eine sehr unangenehme Sache verwickeln. Wachtmeister Strobel ist nicht ohne Grund zu Ihnen gekommen. Wenn Sie, wie wir bisher wissen, der einzige sind, der den Er- mordeten haßte, können Sie sich nicht vorstellen, daß wir dann vor der Frage stehen, ob Sie nicht der Mann sind, der auf Baron Facius schoß?“ „Ich hab doch kein Gewehr, und ich bin daheim ge- wesen die ganze Nacht, die alte Greb kann das be- schwören...“ „Ob Ihnen damit auf jeden Fall geholfen wäre? Wenn eine Hausdurchsuchung bei Ihnen kein Gewehr zu- tage gefördert hätte, so ließe sich immer noch annehmen, daß es irgendwo im Walde versteckt ist. Und sollte es einem gewandten jungen Mann so unmöglich sein, aus einer im Erdgeschoß gelegenen Kammer in dunkler Nacht unbemerkt zu verschwinden und dorthin zurück- zukehren? Das wäre leicht möglich, das hätte sein können, auch wenn Ihre Wirtin die ganze Nacht hin-

durch an Ihrer Tür aufgepaßt hätte. Zum Fenster hinaus und fort...“ „Mit mir aber gar nicht eingefallen, Herr Kommissar, und was sollte ich auch draußen?“ „Erinnern Sie sich nicht, daß Sie schon mal im Ver- dacht standen, zu der Wildschildebande zu gehören, der man vor ein paar Jahren an den Krögen ging? Wäre dann so unwahrscheinlich, wenn die Kriminalpolizei daran denkt und prüfen will, ob an dem Verdacht nicht doch etwas war, daß Sie dann auch diese Dinge von damals mit den jetzigen Ereignissen in Verbindung bringt?“ „Ich bin nicht schwarzgegangen, Herr Kommissar!“ „Ob das nun der Fall war oder nicht, es spricht immer noch gegen Sie, daß Sie sich über den Tod von Baron Facius so befriedigt äußerten, Köhne!“ Köhne erwidert nichts darauf, sein Blick geht an Overbeck vorbei. Bis dieser das Schweigen bricht. „Köhne“, sagt er, „Sie müssen mir eine Erklärung geben, es ist so manches geschehen, was ich nicht ver- stehe. Sie haben Baron Facius gehaßt, daran kann kein Zweifel bestehen. Sie haben sich verändert. Man hat mir geschludert, daß Sie früher ein vergnügter, lebensfroher Mensch waren. Und plötzlich vollzieht sich da eine Änderung. Sie werden wortkarg, menschenscheu, Sie hoden in den Wirtschaften. Und denken Sie auch daran, daß wir wissen, daß Sie abgelehnt haben, bei Baron Facius den Vorkarbeiter zu machen, daß Sie aus seinem Dienst schieden...“ „Das geht alles nun mich was an, Herr Kommissar, mich und den Toten, keinen anderen Menschen weiter!“ „Köhne, können Sie sich nicht vorstellen, daß Sie mich ja zum Verdacht zwingen, wenn Sie so reden?“ Der Mann stiert immer noch vor sich hin. „Sie müssen reden!“ muntert der Kommissar ihn auf. „Wenn ich aber nicht mag!“ „Es klingt trozig, aber Overbeck läßt sich nicht so leicht abfertigen.“ „Sie haben selber früher angedeutet, daß es etwas gibt, was Baron Facius zu Ihrem Feind gemacht hat. Und das müssen Sie mir sagen. Wenn jeder im Dorf nur gut spricht von dem ermordeten Gutsherrn, Sie als einziger aber Ihre Feindschaft offen kundgeben, ja, meinen Sie denn, daß wir da nicht auf einer Klar- legung der Dinge bestehen müssen? Wenn es Ihnen auch schwer fällt, Köhne, Sie müssen alles sagen.“ Der andere blickt immer noch düstler vor sich hin. „Ich habe doch den Baron nicht erschossen“, wieder-holt er nun.

(Fortsetzung folgt)